

Erhebt 6 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis durch Träger selbst 30 Pf. dm.
40 Pf. Trägerlohn 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich
Postüberweisungsschluß, zugleich 60 Pf. Post-Befreiung.
Angeb.-Nr. 10 Pf. Sonntags- u. Feiertags-Nr. 20 Pf.
Überstellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der
Bezugszeit möglich sein. Verlag eingegangen sein. Unsere
Träger dürfen keine Überstellungen eingegangen sein.

Nummer 186—36. Jahrg.

Verlagsort Dresden.
Einzelnenpreise: die Monatliche 22 mm breite Zeile 6 Pf.-I
für Familienanzeigen 8 Pf.-I
Für Privatleute können wir keine Gewähr leisten.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-S., Wallstraße 17, Bereich 21011 u. 21012
Schriftleiter, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u.
Verlag Th. u. G. Winter, Wallstraße 17, Bereich 21012,
Postleitz. Nr. 1025, Stadt: Stadtbau Dresden Nr. 94767

Mittwoch, 11. August 1937

Im Hause von höherer Gewalt, Verbot, einsetzende Betriebs-
streiks hat der Besitzer über Werbungstreibende keine
Befreiung, falls die Zeitung in beträchtlichem Umfang, ver-
ziptet aber nicht erscheint. Eröffnungszeit in Dresden

Wirre Zustände in Katalonien

Anschlag auf Companys in Barcelona

Selbst ausländische Journalisten sind ihres Lebens nicht sicher

Paris, 11. August.
Der "Jour" berichtet aus Barcelona, daß am Dienstag
auf den sozialistischen Oberhäuptling Companys in
Barcelona ein Anschlag verübt worden sei. Companys
sei mit einem leichten Streifschuß davonkommen. Dagegen
habe ein "Polizist" schwere Verletzungen erlitten.

Aus Valencia, Barcelona und Madrid verlautet gleich-
zeitig, daß die geheimnisvolle Zusammenkunft zwischen Segrin,
Prieto und Companys nicht zu den erwarteten Ergebnissen
geführt habe. Segrin habe Companys heilige Vorwürfe wegen
der Niederlage an der Aragon-Front gemacht, worauf Companys
erwidert habe, daß Katalonien frei und unabhängig sei
und Valencia gegenüber keine Nachsicht geben brauche.

Das "Journal" berichtet im gleichen Zusammenhang, daß
in Katalonien das Turmeln mehr und mehr zunehme und die
"Kontrolle" Valencias sich kaum noch bemerkbar mache.
Selbst die ausländischen Journalisten befürchten unter die
"Reinigungsaktion" zu fallen, die von den Sowjets in Barce-
lona eingeleitet worden sei. Sechs von ihnen befinden sich
wegen Spionage oder Hochverrates im Gefängnis, so der Kor-
respondent der "News Chronicle" und des "Manchester Guar-

dian", ferner ein Vertreter polnischer Zeitungen und der Ver-
treter des Genfer Pressebüros. Bereits vor einigen Monaten
sei der Korrespondent des Stockholmer "Socialdemokraten"
verschwunden und kurz darauf dessen Freund, der Nachforschun-
gen eingeleitet habe.

Bedeutende Verstärkung der Roten Armee

Moskau, 11. August. Durch Decretbeschluß des Kriegs-
ministers Tschischlow werden zum 1. September in die Rote
Armee einberufen der halbe Jahrgang 1915 — dessen erste
Hälfte bereits im Vorjahr eingezogen wurde — und der volle
Jahrgang 1916. Außerdem werden die Angehörigen älterer
Jahrgänge zur Dienstleistung ermahnt, für welche die gestellten
Krisen ablaufen sind. Die Einberufung von anderthalb Jahr-
zäugen erfolgt auf Grund des Gesetzes vom Vorjahr, wonach
die Einberufungsalter um zwei Jahre herabgesetzt und für vier
Jahre, 1938 bis 1942, je anderthalb Rekrutenjahrgänge erachtet
werden sollen. Im laufenden Jahr rechnet man mit Aushebung
von 7-800 000 Rekruten.

Englands ungeheure Seeluftströmungen

Auch fünf neue Seeflugzeugträger

London, 11. August.

Mit der Unterstellung der englischen Flottenluft-
streitkräfte unter die Marineleitung wird, wie der Flotten-
korrespondent des "Daily Telegraph" meldet, eine weitge-
hende Aufstellung dieser Kräfte eingesen. Bis zum Jahre
1940 werde die Flottenluftstreitmacht von gegenwärtigen Stande
von rund 220 Maschinen um über das Dreifache auf rund 685
Maschinen verstärkt. Im Hafthall sei sogar eine weitere Vergrö-
ßerung geplant. Die jetzt vorhandenen fünf Flugzeugträger, die
insgesamt 170 Flugzeuge hätten, würden modernisiert. Ferner
würden bis 1940 fünf neue große Flugzeugmutterschiffe von je
23 000 Tonnen in Dienst gestellt. Diese neuen Schiffe würden
etwa 350 Flugzeuge befördern können. Weiterhin beabsichtigt
man alle Schlachtschiffe und Kreuzer mit je zwei bis vier Flug-
zeugen auszustatten. Aus diesem Grunde solle eine neue Form
der Zusammenarbeit zwischen den Kriegsschiffen aller Arten
und den Marinestruzzungen im Sinne einer neuen Angriffs- und
Verteidigungstaktik ausgearbeitet werden.

Der Rekrutenmangel in England

Die Presse fordert umfassendere Maßnahmen zur Lösung
des Problems.

London, 11. August.

Die gestern bekanntgegebene Neuerung in der englischen
Armee, wonach Soldaten 21 Jahre anstatt bisher 12 Jahre
dienen können und dann Anspruch auf Pension haben, findet in der Presse kein sehr günstiges Echo, da sie all-
gemein als ungünstig betrachtet wird.

Die "Morning Post" schreibt in einem Velttausschluß, daß es sich
nur um eine auf sich begründete Maßnahmen für den
Aufbau der englischen Armee handeln könne. Die Neuerung, daß
die Reserve zum aktiven Dienst zurückkehren und damit die
Berechtigung auf Pension erwerben können, bringt die Gefahr
mit sich, daß die für einen Notfall wichtigen Reservestreitkräfte

geringert würden. Nicht nur die Verlängerung der Dienstzeit,
sondern auch eine Verbesserung der Rekrutierung sei erforderlich.

In dieser Beziehung sei die gegenwärtige Lage so ernst, daß sie
bei Gefahr für die nationale Sicherheit nicht andauern dürfe.
Der eigentliche Grund für die Rekrutierungsnot sei weniger
die Penitzensteige als die Soldfrage. Es sei daher wahrscheinlich
erforderlich, den Sold in der Armee um 25 v. H. zu erhöhen.
Die dadurch entstehenden Unkosten in Höhe von 2 Milliarden
Pfund müßten eben von der Nation getragen werden,
wenn die Leistungsfähigkeit einer Waffengattung auf dem Spieße
stehe.

Auch "Daily Telegraph" fordert weit umfassendere Maß-
nahmen zur Lösung des Rekrutierungsproblems. Das Blatt
weist darauf hin, daß zur Zeit ein Ausfall von 23 000 Mann be-
stehe und daß der Soldatenmangel weiter zunehme.

In ähnlichen Sinne äußern sich die meisten anderen Blätter,
die allgemein eine Erhöhung des Soldes und eine weitere
Verbesserung der Lebensbedingungen in der Armee fordern.

Der zweite Abschnitt der Londoner Luftmanöver verschoben

Ein Flugtag der Bomber erreichte das Ziel.

London, 11. August.

Der zweite Abschnitt der Luftmanöver über London, der
in der Nacht zum Mittwoch stattfinden sollte, wurde infolge des
schlechten Wetters abgesagt und um 24 Stunden aufgeschoben.

Rod einer amtlichen Mitteilung ordnete es im ersten Ab-
schnitt der Luftkämpfe von Montag abends bis Dienstag früh nur
20 v. H. der anstehenden Bomber ihre Ziele zu erreichen, ohne
abzelaufen zu werden. Von insgesamt 36 Angriffen auf militärische
Ziele mußten 25 als fehlgeschlagen betrachtet werden.

Bei diesem vorläufigen Ergebnis ist zu berücksichtigen, daß
die Bereitstellungsstreitkräfte durch das klare Wetter begünstigt
waren. Allerdings wurden die für einen Kriegsfall vorgesehenen
Ballonsperren für London nicht benutzt.

Für den zweiten Tag des Europarundfluges ist bekanntlich
die Strecke Paris-Mailand-Rom-Belgrad-Warschau-Berlin vorge-
sehen.

Auf ihrem Europarundflug ist die deutsche Messerschmitt-
maschine "Dolfi" am Mittwoch 7.45 Uhr von Paris kommend
in Mailand eingetroffen und nach einer Stunde Aufenthalt bei
wolkigem Himmel nach Rom weitergeflogen.

Gegen Kundgebungen vor Auslandsmissionen

Washington, 11. August.

Der Senat nahm eine von Senator Pittman auf Erkundung
des Staatsdepartement zum Schluß von Botschaften und Ge-
sandtschaften eingedruckte Vorlage an, die Kundgebungen vor
Gebäuden ausländischer Missionen in Washington verbietet. Die
Vorlage geht an das Unterhaus weiter.

Auflösung logenähnlicher Organisationen

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum
Schluß von Volk und Staat hat der Reichsführer SS und
Chef der deutschen Polizei eine Reihe von freimaurerlogen-
ähnlichen Organisationen aufgelöst, soweit sie sich nicht bereits
früher freiwillig aufgelöst haben. Die Liste umfaßt 27 solcher
Organisationen, darunter u. a. die Internationale Arbeiter-
freimaurerlogie, Hamburg, und den Arbeiterfreimaurerbund,
Dresden, ferner eine große Zahl theosophischer Gesellschaften
mit ihren Untergliederungen. Eine spätere Ergänzung des Ver-
zeichnisses hat sich der Reichsführer SS vorbehalten. Die Fort-
führung und Neugründung dieser sowie die Gründung getrennt
Nachfolgeorganisationen wird verboten.

„Polen ist keine „Insel“!

Des Marshalls Appell an die Legionäre
(Von unserem Vertreter)

Warschau, im August.

Wohin geht der Kurs, nach rechts oder links? Das
war die Frage, die in den letzten Wochen immer wieder
von den Blättern aller Richtungen erörtert wurde, nachdem
zwei miteinander zwar nicht im geringsten zusammen-
hängende, aber — jedes in besonderer Weise — die inner-
politischen Spannungen grell beleuchtende Ereignisse sowohl
der geschwätzigen Gerüsteskerei als auch der ernsten Be-
trachtung höchst aktuellen Stoff gesetzert hatten: Das mi-
glückte Attentat gegen den Führer des Lagers der nationa-
len Einigung, Oberst Koc, und der Konflikt mit dem
Krakauer Metropoliten.

Polen ist zwar seit Piłsudski Malumsitz vom Jahre
1926 von ernstigen innerpolitischen Erhütterungen verschont
geblieben, zumal die aktiven Führer der Oppositions-
parteien nach der Radikalität im Festungsgefängnis von
Brest-Litowsk entweder — wie der einst gefeierte "Beateier
Oberschlesiens", Korfanty, oder der Lütsbauer Witos —
ins Ausland geflüchtet und noch nicht heimgekehrt sind oder
sich in die ruhigeren Positionen oppositioneller Publizistik
zurückergezogen haben. Aber es ist weder dem ersten Marshall
und staatlichen Neugründer Polens, noch seinen Erben bis-
her gelungen, das polnische Volk als Ganzes für die neue
Staatsidee zu gewinnen, um so weniger, als die betroffenen
Träger dieser Staatsidee, die einstigen Mitarbeiter und
Mitlämpfer Piłsudskis, selbst weitgehende Richtungsgesig-
tze im Regierungslager nicht zu überbrücken vermochten.
Zu Zeiten des "Kommandanten" war dieses Personal
sehr stark genug, um den Kreis der Piłsudskisten wenigstens
nach außen hin zusammenzuhalten. Der Tod des
Marshalls aber stellte seine Nachfolger vor die Notwendig-
keit, aus dem geistigen Erbe einer großen Einzelpersonal-
keit eine Staatsidee im eigentlichen Sinne des Wortes zu
konstruieren und das Volk für den Gedanken einer
nationalen Einigung, wie man sie im westlichen Nachbar-
land verwirklicht sah, zu begeistern.

Mancherlei Versuche dieser Art sind im Laufe der leh-
ten Jahre unternommen worden. Auch die von Piłsudski
sozialen noch auf dem Sterbebett unterzeichnete neue
Verfassung, verbunden mit einer Wahlordnung, die prak-
tisch nur Anhänger des Regierungslagers den Weg ins
Parlament öffnete, sollte der inneren Einigung durch Aus-
schaltung des Parteiunwelsens dienen. Aber das große
Ziel ist nicht erreicht worden, und mancher Mann, der einst
politisch im Vordergrund stand — wie der ehrgeizige Oberst
Slawek, der einzige Vorsitzende der Regierungspartei —
ist mit seiner Organisation in der Versenkung verschwun-
den. Das Parlament, das durch die neue Wahlordnung
mit leichten Anfällen an die Ideen eines ständischen
Staatsaufbaus gehofft wurde, hat sich als williges Werk-
zeug in den Dienst der Regierung gestellt. Trotzdem hat es
den Erwartungen nicht entsprochen, da die einstigen Partei-
gegner nun innerhalb des Regierungslagers in den
Gegenseitigen wirtschaftlichen Interessengruppen, aber auch in
politischen Meinungsverschiedenheiten nur zu bald von
neuem sichtbar wurden. Dazu kam, daß ein Einbruch in
die Anhängerchaft der großen Oppositionsrichtungen bis-
her kaum geglückt ist. Versuche einer Fühlungnahme etwa
mit den Bauern oder den gemäßigten Rechtskreisen sind
nach den ersten hoffnungsvollen Anlässen meist sehr bald
gefeiert. So sah sich Marshall Rudz-Smigly, der militärische Testamentsvollstrecker Piłsudskis, nach wie vor der
großen Aufgabe gegenübergestellt, neue Wege für den
Staatsaufbau zu suchen. In enger Zusammenarbeit mit
dem Staatspräsidenten, dessen tatsächlicher Einfluß auf die
politische Entwicklung wegen seiner vorsnehmen Zurück-
haltung nach außen hin meist zu Unrecht unterschätzt wird —
Professor Moiselski ist keineswegs nur der stillen Gelehrte,
sondern seit Piłsudski Tod sehr aktiv interessiert — und
gehört nach Rudz-Smigly, den Obersten Heerführern, ist
Oberst Koc aus Werk gegangen, das "Lager der nationalen
Einigung" zu organisieren. Es war nun sein Geheimnis,
daß die programmativen Erklärungen, mit denen Oberst
Koc seither in die Öffentlichkeit getreten ist, nicht den ein-
mütigen Beifall aller alten Piłsudskisten gefunden haben.
Der Bombenanschlag gegen Oberst Koc und der Konflikt
mit dem Krakauer Fürsterzbischof hatten nun von neuem
öffentliche Auseinandersetzungen ausgelöst, die sich aus den
Folgerungen ergaben, die man aus diesen beiden Ereig-
nissen ziehen mußte glaubte.

Die Linkskreise des Regierungslagers zeigten deutlich
die Neigung, die Rechtsopposition mindestens moralisch für
den Anschlag verantwortlich zu machen und von der Regie-
rung harte Maßnahmen zur Ausrottung der unentwegten
Rechtsstaaten zu fordern. Die Rechtskreise wiederum
luden von der Tat möglichst deutlich abzurücken und hiel-
ten den Linkskreisen des Regierungslagers vor, daß der
moralische Verfall infolge der Ausbreitung kirchenseitlicher
Strömungen und die allgemeine politische Unzufriedenheit

40-jähriges Dienstjubiläum des bayerischen Ministerpräsidenten

Glückwunsch und Anerkennung des Führers.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Ministerpräsidenten Ludwig Siebert anlässlich des 40-jährigen Dienst-
jubiläums ein Handschreiben gerichtet, worin er ihm seine auf-
richtigen Glückwünsche ausprüft und damit seinen tiefsinnigen
Dank und seine herzliche Anerkennung für all die Dienste
verbunden, die der Jubilar in seiner amtlichen Arbeit, wie in sei-
nem Wirken für die Bewegung während dieser langen Zeit dem
deutschen Volke geleistet habe. Obgleich von einer vorherigen
Veröffentlichung des Dienstjubiläums auf Wunsch des Minister-
präsidenten Abstand genommen worden war, gingen ihm von
zahlreichen führenden Persönlichkeiten aus Partei und Staat
herzliche Glückwunschkredite zu. Der Reichsstatthalter, Gener-
alrat Ritter von Epp, insbesondere beglückwünschte den Minister-
präsidenten auf das herzlichste.

Bei einem Festakt im Saale der Staatskanzlei wurden
für die dem Ministerpräsidenten unterstellten Ministerien und für
die gesamte bayerische Beamtenchaft die Gefühle des Dankes und
der Treue zum Ausdruck gebracht.

Der zweite Tag des Europarundfluges

Paris, 11. August.

Das Messerschmitt-Flugzeug № 109 "Taifun", das am
Dienstag die erste Etappe seines Europarundfluges Berlin-Rio-
Sulphur-Holz-Hamburg-Paris planmäßig zurückgelegt hatte, star-
kte Mittwoch morgen um 5 Uhr zum Flug nach Mailand.

mit dem politischen System unverantwortliche Terrorakte begünstigten. Die Regierung ließ nun zwar dem Unwillen der öffentlichen Meinung über das Attentat freien Lauf, wußte es aber sorgsam zu verhindern, daß die politischen Auseinandersetzungen unerwünschten Umtang annahmen. Erst nach langem Zögern wurde in einer näheren Verlautbarung der Name des Attentäters auch im Lande selbst bekanntgegeben, obwohl etwas über die politischen Hintermänner gelegt wurde, was den innerpolitischen Spannungen neue Nahrung gegeben hätte. Ebenso hat die Regierung in dem Konflikt mit dem Krakauer Metropoliten um die leichte Ruhestätte Bischofslis — Fürsterzbischof Sapieha hat übrigens bei allem Einlenken in der Form seinen fachlichen Standpunkt auch weiterhin vertreten — zwar ihr eigenes Prestige und das Ansehen des Staatspräsidenten verteidigt, aber den Wünschen des linken Flügels ihrer Anhänger, die die Gelegenheit für gesammelten Helden, den Erklärtungen des Obersten Roc über die Vorrangstellung der katholischen Kirche entgegenzuwirken, kein Gehör geschenkt. Die zum Teil recht aktiv antiklerikalen Linkeströme des Regierungslagers hatten gehofft, den persönlichen Konflikt zwischen dem höchsten Repräsentanten der Staatsautorität und einem prominenten Mitglied des polnischen Episkopates zu einem Konflikt zwischen Staat und Kirche erweitern zu können. Auch hier ließ die Regierung zwar alle öffentlichen Neuerungen des Unwillens über das Verhalten des Krakauer Metropoliten zu, aber sie dachte nicht daran, politische Konsequenzen etwa in Form einer Kündigung des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl oder unfreundlicher Maßnahmen gegen die Kirche zu ziehen.

So sind diese beiden Versuche, den Kurs des neuen Lagers von der ursprünglichen Richtung abzudrängen, gescheitert. Die Andeutung der Gegner jeder Annäherung an die Rechtskreise, daß der „Schatten Riewaldomis“, des Mörders des ersten polnischen Staatspräsidenten Narutowicz, wieder über dem Lande liege, haben Oberst Roc nicht veranlaßt, seine Versuche zur Annäherung an die jüngnationalen Kreise abzubrechen. Und auch die Attacken gegen Erzbischof Sapieha haben nicht dazu geführt, daß die programmativen Erklärungen über die Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche abgeschwächt wurden. Oberst Roc ließ vielmehr deutlich erkennen, daß der Kurs seines Lagers weiterhin entschieden autoritär, betont national und katholisch-kirchlich bleiben würde. Nun bedurfte es freilich einer stärkeren Autorität, als Oberst Roc sie bei aller persönlichen Wertehöhung genießt, um die Einigkeit im Kreise der alten Bischofslis-Anhänger wiederherzustellen. Man wartete daher mit Spannung darauf, ob der Mann, der auf Gefolgschaft und Scholam kraft seiner besonderen Stellung rechnen kann, eine politische Lösung ausgeben würde. Es war den Kenner der Dinge dabei von vornherein klar, daß es sich jetzt nicht mehr um das Ergebnis einer endlosen politischen Debatte, sondern nur noch um eine Art von militärischer Parole handeln konnte, um eine Weisung, wie sie der Vorgesetzte in der Erwartung ausspricht, daß ihr Folge geleistet wird.

Die erwartete Klarung ist nun auf der Krakauer Tagung der Legionäre geschaffen worden, die damit zum erstenmal wieder ihre einstige richtunggebende Bedeutung gewonnen hat. In klarer Ablage an die Bemühungen der Linkskreise des Regierungslagers um eine „Demokratische Wendung“, verbunden mit einer Lockerung der Beziehungen zur Kirche, wie sie noch am Tage des Legionärrappells der sozialistische Parteiführer Niedzialkowski im „Robotnik“ unter Erinnerung an Bischofslis sozialistische Vergangenheit befürwortet hatte, ist durch Marschall Rydz-Smigly die Vojung der Disziplin ausgegeben worden. Nach dem Vorbild der Armee soll eine disziplinierte Gemeinschaft aller geschaffen werden, die unter Absehung an alle Eigenbrüder und an allen Diktatorismus für Polen arbeiten wollen, weil ihnen an Polen liegt. Der Marschall hat sicherlich an Beispiele und Vorbilder jenseits der Grenzen gedacht, wenn er mit Recht die Theorien jener Leute zurückwies, die überall „Faschismus“ wittern und deshalb schöne Sprüche über die „politische Selbstgenügsamkeit“ Polens machen. Polen ist in den riesigen Erhütterungen der Gegenwart, so hat Rydz-Smigly erklärt, „eine Insel, an deren Ufer die Ströme der Zeit vorübergehen.“ Das Beispiel der disziplinierten Unterordnung unter Karls Führer mußte ihm erschreckend wirken, als irgendjemand gefasstes Volksfront-Experiment erkannte. Wenn auch enttäuschte Linkseute das Lager der nationalen Einigung verlassen sollten, wie das schon die — sehr kirchfeindliche — „Legion der Jungen“ angekündigt hat, so werden sicherlich in Erfolg der persönlichen Bemühungen des Marschalls und des Obersten Roc weitere Kreise der bisher rechtsstehenden jungen Generation gewonnen werden können, aus denen sich Roc den Führer seiner Jugendorganisation, Autowksi, geholt hat. Für Oberst Roc ist es ebenfalls von höchster Wichtigkeit, daß er seit Krakau eine neue moralische Unterstützung seiner Bestrebungen verzwecken kann. Mit einer Einigung innerhalb der Legionäre unter gleichzeitiger Heranziehung der nationalen Jugend, die nicht mit Erinnerungen an die Vergangenheit so stark belastet ist wie die ältere Generation dieses Lagers, würden ohne Zweifel die

Die Aufbahrung Kardinal Ilundains

der gestern vormittag in Sevilla verstorben ist (vgl. die Meldung auf Seite 5) erfolgte im erzbischöflichen Palast, wo der Chef der nationalen Südbarmese, General Quelpo de Ilano, begleitet von seinem Stab, sowie die Sohnen der militärischen und Stoltschönen der Provinz erschienen, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Staatschef General Franco hat ein in warmen Worten gehobenes Beliebtesogramm an das Domkapitel von Sevilla gesandt. Die Beerdigung findet am heutigen Mittwoch statt.

Ehrenz Dr. Kung als Guest Dr. Schachts

Berlin, 11. August. Bald nach Eintreffen desstellvertretenden Ministerpräsidenten und Finanzministers der chinesischen Regierung, Dr. Kung, in Berlin, empfing er im Hotel Bristol einen Besuch von Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Anschließend an diese Unterredung war Minister Kung der Guest Dr. Schachts in dessen Wohnhaus.

Die italienischen Sommermanöver in Gegenwart des Herrschers

Rom, 11. August. Der König und Kaiser hat sich von seinem Landshof bei Cuneo nach Sizilien begeben, um den morgen beginnenden großen Sommermanöver zu beobachten.

Schließung des japanischen Generalkonsulats in Hankau

Schanghai, 11. August. Wie hier bekannt wird, hat das japanische Außenamt die Schließung des Generalkonsulats in Hankau angeordnet. Die Konsulatsbeamten kehren am Mittwoch nach Japan zurück. Weiter wird gemeldet, daß die chinesische Polizei den Schutz des japanischen Konsulats in Gutachau (Tschechoslowakei) übernommen habe, nachdem es von dem Beamtenstab geräumt worden sei.

Die bisherige Abwanderung aus Nordost-Schanghai nach den Höfen an der Südchinesischen Küste wird auf 160 000 Personen geschätzt. Zur Bewältigung des starken Rückflugsverkehrs haben die Schiffsreedereien die Beförderungsmitte verdoppelt.

Das Blatt „Takungpao“ berichtet über starke japanische Truppenbewegungen in der Tschechoslowakei, die angeblich zur Unterstützung der Streitkräfte am Manchukuo bestimmt seien.

Über 30 japanische Kriegsschiffe vor Shanghai

Schanghai, 11. August. (Ostasiendienst des DWB) Welwusung trafen Teile der japanischen Kriegsflotte ein, die wahrscheinlich dem 1. Heimatgeschwader angehören. Unter ihnen befinden sich jedoch keine Minenschiffe.

Die Zahl der vor Shanghai und Wusung liegenden japanischen Kriegsschiffe ist damit auf über 30 gestiegen.

Zahlreiche Filmstars Hollwoods verhaftet

Hollywood, 11. August. Polizeibeamte in Los Angeles nahmen in der vergangenen Nacht einen eleganten Spielklub aus. Unter den fünfzig bei verbrechlichen Glücksspielen Verhafteten befanden sich zahlreiche in der ganzen Welt bekannte Filmstars Hollwoods, deren Namen allerdings streng verbauten werden.

Die Spielhölle war äußerst geschickt versteckt. Die Polizeibeamten rissen die Wand einer Bibliothek in einem Privathaus durchbrechen. Hinter der Bibliothek lagen sie zahlreich mit allem Raffinement ausgestattete Wohnräume, in denen Männer und Frauen in eleganten Abendkleidern sich den verbotenen Glücksspielen hingaben. Die Spielzimmer waren nur durch eine Geheimtür von der Bibliothek aus zu erreichen.

Bergsteigerunglück in den Hohen Taurern

Wien, 11. Aug. In den Hohen Taurern verunglückten am Dienstag zwei reichsdeutsche Touristen. Der Verwaltungsoberhaupt Erwin Brognat aus Nürnberg und der Verwaltungsführer Erwin Brognat aus Neumarkt in Bayern versuchten, vom Gipfel des Großen Wiesbachorns über die Westwand nach dem Wallinger-Gletscher abzusteigen. Die beiden Bergsteiger hatten sich angefeilt. Brognat stürzte an einer außerordentlich steilen und ausgewalzten Stelle ab und riß seinen Kameraden 700 Meter tiefer mit sich. Die Leichen konnten geborgen werden.

Grundlagen für eine Sammlung der positiv zur Einigungsbewegung stehenden Kräfte geschaffen sein. Aber fachlich bleibt noch unendlich viel zu tun, abgesehen davon, daß die unentwegten Oppositionellen von rechts und links weiter arbeiten werden. Die gleichzeitige Absehung an einen extremen Rechts- oder Linkspunkt eröffnet immerhin weite Möglichkeiten, deren Verwirklichung freilich nicht zuletzt davon abhängt, ob es der Regierung gelingt, die großen wirtschaftlichen Probleme ähnlich zu lösen, wie es in anderen Staaten im Zeichen des Führerprinzips gelungen ist.

Die Erkenntnis, daß Polen „eine Insel“ ist, sollte nun auch dazu führen, außenpolitisch dort Anschluß zu erhalten, wo die Zeitschriften der Volksfrontexperimente und des neuen Zeitalters wirksam gebaut worden sind ...

Wie Meldungen aus chinesischer Quelle besagen, wird Japan insgesamt 14 Divisionen für Nordchina mobilisieren.

Der Stabschef der Obersten SA-Führung, SA-Obergruppenführer Herzog, sprach vor Vertretern der Presse über die Reichsweltkämpfe der SA und die Entwicklung des Sports in der SA. Der Sport in der SA sei kein Spiel, sondern bezieht die körperliche Erziehung des Mannes zur Erhaltung und Förderung der Wehrkraft.

Familientragödie im Berliner Norden

8 Personen durch Gas vergiftet.

Berlin, 11. August. In einem Hause in der Christuskirche im Berliner Norden wurde am Dienstagvormittag eine Familientragödie entdeckt. In der Nähe ihrer Wohnung wurden ein 30 Jahre alter Arbeiter, seine 44jährige Ehefrau sowie ihre 12 Jahre alte Tochter gasvergiftet aufgefunden. Räuchertür und Fenster waren sorgfältig abgedichtet. Der Gasflansch war abgerissen, so daß das tödbringende Gas ungehindert ausströmen konnte.

Schweres Zugzeugunglück an der Küste von Florida

8 Tote, 1 Schwerverletzter.

New York, 11. August. Aus Daytona-Beach in Florida wird der Absturz eines Großpostflugzeuges der Eastern Air Lines gemeldet. Aus unbekannter Ursache stürzte es kurz nach dem Aufstieg nach Miami in der Nähe des Zugplatzes ins Sumpfgebiet. Zwei Piloten und ein Fahrgärt wurden getötet, ein anderer Fahrgärt wurde schwer verletzt. Die Überlebenden vier Jungen kamen mit leichten Schläuchen davon.

Aur noch eine halbe Million Arbeitslose!

Die Entwicklung des Arbeitslosenhafes im Juli 1937.

Berlin, 11. August. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Juli wieder um 86 000 zurückgegangen und beträgt nun noch 368 000.

Die Wirtschaft ist trotz des anhaltenden Rückgangs der Arbeitslosigkeit noch immer aufnahmefähig.

Die geringe Zahl der noch vorhandenen Arbeitslosen schwächt den Arbeitsmangel: Teils sind die vorhandenen Kräfte überhaupt nicht mehr voll einsatzfähig, teils gehören sie anderen Berufen an als denjenigen, die dringend benötigt werden. Der überwiegende Teil der noch vorhandenen voll einsatzfähigen Arbeitskräfte steht überdies in einem von den Bedarfsgebieten entfernten Industriegebieten und Großstädten.

Durch den Rückzug auf die Arbeitslosen in den noch stark belasteten Industriegebieten entfallt über die Hälfte des Rückgangs im Monat Juli, nämlich 44 000 von insgesamt 86 000, auf die drei Landesverbandsmitzugehörige Sachsen, Thüringen und Schlesien. Am auffälligsten war im Monat Juli der Arbeitsmangel in der Landwirtschaft. Auch bei den Industrien, die vornehmlich im Dienste der Aufbauarbeit des Vierjahresplanes stehen, hält der starke Bedarf an Arbeitskräften an.

Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger ging im Juli um 58 000 zurück; die Zahl der von der Reichsstadt Unterstützten sank um 49 000 auf 306 000, die der amerikanischen Wohlfahrtsverhältnisse um 10 000 auf 64 000. Die Zahl der nichtunterstützten Arbeitslosen betrug Ende Juli 196 000.

Einbringung der Gasfrüchte gesichert

Geringe Dienstverlängerung für den Arbeitslosen

Berlin, 11. August. Um den Einsatz aller Arbeitskräfte zur Einbringung der diesjährigen Gasfrüchte sicherzustellen, hat der Staatsrat für den Vierjahresplan angeordnet, daß die Dienstzeit des Reichsarbeitsdienstes für den Sommerhalbjahrgang 1937 bis zum 24. Oktober 1937 verlängert wird.

Die Heilpraktikerfrage

Eine Erklärung des Reichsärztekönig

Wie das Reichsärztekönigamt des Deutschen Zeitungsvorlegers mitteilt, hat der Reichsärztekönig Dr. Wagner folgendes bekanntgegeben:

„Meine Rede in Düsseldorf ist in der Presse teilweise so ungenau wiedergegeben worden, daß sie anstatt zu einer endgültigen Klärung zu führen, zu neuerlichen Mißverständnissen Anlaß gab. Die Rede wird deshalb im Wortlaut in der nächsten Nummer des „Deutschen Reichsblatts“ veröffentlicht werden. Heute stelle ich nur folgendes fest: Ich habe in meiner Rede eindeutig erklärt, daß in Zukunft neben den Ärzten Heilbehandlern nur zugelassen werden sollen nach einer Leistungsprüfung, die sich nicht auf ihr Wissen, sondern auf ihre therapeutischen Fähigkeiten bzw. Erfolge erstrecken kann und soll. Ich habe weiter erklärt, daß Heilkunst vom Können kommt und daß für dieses Können, insbesondere für die nicht zu entbehrende Diagnostik, nur das auf der Hochschule erworbene Wissen die vollkommen sichere Grundlage sein kann. Die Herabstufung eines Heilbehandlernachwuchses auf Heilkunsttherapeuten habe ich eindeutig abgelehnt. Es wird sich bei den Heilbehandlern, die ohne auf einer Hochschule erworbene Wissensgrundlage auf Grund einer therapeutischen Leistungsprüfung zur Heilkunst in Zukunft zugelassen werden, immer nur um Ausnahmen und Einzelfälle handeln.“

Frachtnachlass für Obst

Berlin, 11. August. Zur Förderung des Absatzes der deutschen Obstsorten und zur Erleichterung der Verarbeitung der Bevölkerung mit Winterobst gewähren die Deutsche Reichsbahn und die deutschen Privatbahnen auch in diesem Jahre einen Frachtnachlass für den Südgastransport von frischen Birnen, Apfeln und Pfirsichen für die Zeit vom 16. August bis 31. Dezember 1937. Er wird in den hauptsächlich für diesen Verband in Frage kommenden Entfernungen und Gewichtsmengen bis zu 30 v. H. betragen.

Neue Beitragsordnung des Reichsnährstandes

Der Reichsnährstand gibt seine Beitragsordnung für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und die Betriebe der kleinen Hochseefischerei für das Rechnungsjahr 1937 bekannt. Eine sachliche Aenderung gegenüber der früheren Beitragsordnung ist die Herausziehung der kleinen Hochseefischerei zu den Reichsnährstandsbeiträgen. Sämtliche Betriebe der Küsten- und kleinen Hochseefischerei der Nord- und Ostsee sind jetzt beitragspflichtig, nicht dagegen die Betriebe der Danub hochseefischerei und der großen Hochseefischerei. Die Betriebe der Binnendifischerie bleiben beitragspflichtig. Die Höhe der Beiträge beträgt für land- und forstwirtschaftliche Betriebe 2 v. T. des auf volle 100 RM. nach unten abgerundeten Einheitswertes, jedoch mindestens 3 RM. im Jahr. Ein Beitrag wird nicht erhoben, wenn der Einheitswert weniger als 100 RM. beträgt. Für Bildherstellerbetriebe wird der Jahresbeitrag nach den beschäftigten Arbeitskräften berechnet. Er schwankt zwischen 4 und 108 RM. Der Jahresbeitrag ist je zur Hälfte am 15. September 1937 und 15. Januar 1938 zu entrichten.

Religiöse Morgenfeiern im Deutschen Rundfunk

Am Sonntag, dem 15. August 1937: Katholische Morgenfeiern über Reichssender München 8.55 Uhr: Ansprache: Domkapitular Simon Tröhl, München. Reichssender Frankfurt 9 Uhr: Übergabezug aus der Emerituskirche zu Mainz. Ansprache: Dr. R. Schmitt. Thema: „Maria ist in den Himmel aufgenommen, es freut sich das Heer der Engel.“ Reichssender Köln 9 Uhr: Ansprache: „Das Gebet des Herren.“ — Evangelische Morgenfeiern über Reichssender Stuttgart 8.30 Uhr: Aus Mannheim Ansprache Pfarrer Emlein. Reichssender Leipzig 8 Uhr: Reichssender Berlin 8.55 Uhr: Ansprache Martin Perwig. Reichssender Breslau 9 Uhr: Aus Görlitz. Reichssender Königsberg 9.10 Uhr: Ansprache Pfarrer Peltner.

Mitteldeutsche Dörfe vom 11. August

Freudlich. Da nur im geringen Umfang Aufträge vorliegen, halten sich die Umsätze in recht bescheidenen Grenzen. Die Grundstimmung war nicht unfreudlich. Die Kursbewegung im Verlauf nicht ganz einheitlich. Die Gewinne nach oben und unten gingen selten über 1 ein halb Prozent hinaus. Am Aufleihmarkt waren Pfandbriefe bei ruhigem Geschäft unverändert, Sachsen-Boden holten ihren Verlust von einem Viertel Prozent wieder ein. Das Geschäft im Export-Aufleihen war sehr ruhig. Dresden und Chemnitzer Altbestand kamen ein halb Prozent höher zur Rott. Reichs-Altbörsen bröckelte ein Viertel Prozent ab. Am Aktienmarkt waren Montanwerke und Immobilien nur wenig verändert. Leipzig Spuren verloren 8 ein Viertel Prozent. Mitteldeutsche Baumwoll-Spinnerie waren 3 Prozent abgesunken. Von Maschinen- und Metallwerken bröckelte Franz Braun 2 Prozent ab. Am Papiermarkt waren Vereinigte Bouhne 8 ein halb Prozent höher.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Donnerstag, 12. August: Geringer veränderlicher Wind. Weißt wolkig. Vereinzelt Regenfall, zum Teil in Schauerform. Geringer Temperaturanstieg.

Kleine Chronik

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat alle Polizeibehörden angewiesen, die in einzelnen Gemeinden, besonders in Kurorten, bestehenden Nachfahrvorboten für Krautesser unverzüglich aufzuheben.

Um den Wohnungsbau für die wirtschaftige Bevölkerung noch stärker zu fördern, hat sich der Reichsinnenminister entschlossen, in den Bestimmungen über den Bau von Volkswohnungen eine Reihe von Vergünstigungen und Erleichterungen einzutragen.

Auf Einladung des Oberbürgermeisters und Stadtpräfektenten Dr. Eppert fand am Dienstag ein feierlicher Empfang der Teilnehmer des Homöopathischen Kongresses im Festsaal des Rathauses statt.

Auf der Durchreise nach seiner Heimat ist der chinesische Finanzminister Dr. Kung zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Auf dem Lido von Venedig wurde die 5. Internationale Filmkunstausstellung eröffnet.

Teil reichsdeutsche Geistliche der evang. Kirche in Ostsachsen erhielten die Aufforderung, das polnische Staatsgebiet binnen sieben Tagen zu verlassen.

Die Antwort des Generals Jeanes auf den britischen Protest wegen der Bombardierung des britischen Schiffes „British Corporal“ steht fest, daß erhebliches Munitionsmaterial vorhanden sei dafür, daß in Cartagena eine unter sowjetrussischem Befehl stehende Organisation sich befindet,

Nietzsche und das Christentum

Fruchtbare und unfruchtbare Diskussionen

Die zahlreichen Angriffe, die in unserer Gegenwart gegen das Christentum erhoben werden und die im Christentum eine Religion einer niederen Rasse der Unterdrückten, der Schlechtwiegenden, eine Religion der Krankheit, der Schwäche und der lebensfeindlichen Tendenz seien wollen, sind keine originellen Leistungen ihrer lauten Vorkämpfer, sondern gehen alle irgendwie auf Friedrich Nietzsche zurück. Man hat es nicht nötig, sich mit diesem Thore mehr zu beschäftigen, wenn man sich über Nietzsches selbst klar ist. Aber lässt sich mit Nietzsche über diesen Punkt reden, oder ist es nicht schon hier besser, vornehm schweigend zur Tagesordnung überzugehen und damit nicht so sehr dem Christentum als Nietzsches einen Dienst zu erweisen? Schlägt man etwa den „Antichrist“ auf, so hat man das unangenehme Gefühl, dass hier gescheitert statt bewiesen, mit den Nerven geziert, statt mit dem Gehirn gedacht, gehetzt statt überzeugt wird. Und ähnlich geht es mit anderen Neuerungen Nietzsches gegen das Christentum, er hat es mit aller Leidenschaft gehaßt, aber dieser Hass ist verdächtig, er verrät gar nicht so sehr eigene Pathologie, sondern eine heimliche Liebe. Der Satz im „Antichrist“: „Wer Theologenblut im Leibe hat, steht von vornherein zu allen Dingen schief und unehrlich“, sollte er so gar keine Gültigkeit gegen den Pfarrersohn aus Möden haben?

Man verhauft zur Zeit an Bücherständen für 25 Pfennige im Duodecimatformat Schopenhauers kleine Schrift „Lebe et die Weiber“. Ihre amüsanten Boshaftigkeiten sind bekannt, sie haben aber gerade zur Zeit des Schopenhauers geradet unter der philosophiebeladenen Frauenviertel nicht den geringsten Abbruch getan. Soll man nun Nietzsches Hass gegen das Christentum mit dem Schopenhauerschen Weibersündhaft auf eine Stufe stellen? Soll man sonnen, ein Philosoph ist nun einmal von Natur aus ein Mensch allerpersönlicher Struktur, und jeder Philosoph hat das Recht auf seine eigene Marotte? Ein Philosoph vermittelte uns so viel Einsicht in das wirkliche obsthafte Leben dieser Welt, daß wir also notwendigen Schatten dieses Dichtes seine eigene Subjektivität eben mit in den Kauf nehmen müssen, daß wir uns damit abzufinden haben, daß es bei ihm Dinge gibt, die wir nicht mehr ganz verstehen, sondern nur noch aus persönlichen Schicksalen, Veranlagung, zeitbedingter Situation usw. erklären können. Holten wir uns an das, was Nietzsches positiv wollte, es ist immer noch groß und reich genug, und übersehen wir das Negative bei ihm, das, was er ablehnte, wogenen wir so mahlos polemisierte.

Es sind zwei Gründe, welche diese ausweichende Haltung verbieten. Erster, Nietzsches Angriff war, von der Machlosigkeit der Form sei hier abgesehen, doch seit Jahrhunderten der erste frontale Angriff gegen das Christentum. Alle bisherige antikristliche Polemik seit Beginn des christlichen Abendlandes mündete sich gegen angebliche Versäumnisse des Christentums durch die Priester, die Kirche, das Domus, die Theologen usw., etwas am Christentum, die christliche Liebe, den christlichen Gott, die christliche Ethik ließ man bestehen, selbst ein Ernstpredigt wollte in seinem Monismus nach gewisse moralische Werte des Christentums erhalten wissen. Bei Nietzsche ist es umgekehrt, die Dogmen lassen ihn kalt, die Kirche bekämpft er nur so nebenbei, aber gerade den zentralen Dingen des Christentums, seiner Liebe, seiner Erlösungsllehre, seinem Gottesbergriff gilt sein Angriff.

Der zweite Grund, weswegen sich eine Beschäftigung mit Nietzsches Stellung zum Christentum lohnt, ist die Frage, ob Nietzsches Christentum denn richtig gesehen hat und wie er dazu kam, es gerade so zu sehen. Aus der persönlichen Pathologie Nietzsches läßt sich nur die Form seines Angriffs, aber nicht der Angriff selbst erklären.

Nietzsches glaubt als „freier Geist“ völlig außerhalb des christlichen Areals zu stehen, er abstieß die wieder anknüpfen zu können, wo es eine dem Christentum gleichwertige, ja überlegene Weltanschauung gab, bei den Vorführern und dem italienischen Lebensgefühl des fröhlichen Menschen. Die Vorführkraft war jedoch primär eine Metaphysik und nicht ein Lebensgefühl, und die metaphysische Auseinandersetzung mit dem Christentum fehlt bei Nietzsche ebenso wie die dogmatische.

Nietzsches Gegner schafft zum Christentum ist eine moralische und eine psychologische, und das ist bei dem großen Immoralisten und Antipsychologen eines der vielen Paradoxen. Das Christentum ist aber weder eine Moral noch eine Psychologie, ein Angriff von dieser Seite ist im Grunde ein Angriff ins Leere. Wollte jemand diesen Angriff im Namen Nietzsches fortführen, so müßte er ihn zum mindesten metaphorisch, wenn nicht sogar religiös unterbauen. Erst mit einer neuen Metaphysik und Religion erwähne dieser Angriff Gewicht und Bedeutung, ohne diese bliebe er eine Reaktion, die sich bei allem Radikalismus und bei allem romantischen Zuhören auf Herahit und Zarathustra doch nicht aus dem christlichen Aeon entsezt hätte.

Aber auf der anderen Seite widersteht Nietzsche jeder Verbindung mit einer Philosophie, die nicht seine eigene ist. Man kann nicht an ihn anknüpfen, wie Plato an Sokrates, Aristoteles an Plato, Thomas an Aristoteles angeknüpft hat. Nietzsche ist philosophisch die große Ausnahme, der Mensch der Grenzsituation, der sich aller Festlegung entzieht.

Von selber riecht sich daher ein Versuch wie der von Hans Eggert Schröder, „Nietzsches und das Christentum“, der Nietzsche auf der einen Seite auf die Philosophie von Ludwig Klages, auf der anderen auf die sogenannte höfische Erneuerungsbewegung festlegen will. Ist es schon reichlich willkürlich, wenn hier neben der „Geburt der Tragödie“ der „Antichrist“ zum Brennpunkt des Nietzschen Gefamtheiten gemacht wird, so ist es für den wirklichen Kenner Nietzsches doch eine Zumutung, daß man ihm hier aus dem Antichrist und anderen Werken Nietzsches eine antikristliche Blütenlese vorsetzt und alle antikermanischen Neuerungen, die sich mindestens ebenso zahlreich bei Nietzsche finden, unterschlägt und ihn statt dessen zu einem Propheten deutscher Erneuerung macht. Für Nietzsches wahre Stellung zum Christentum sind diese Stellen ebensonwen beweisstwürdig wie für seine Stellung zum Deutschtum jene bekannte Stelle aus dem Antichrist: „So sind meine Freunde ich behenne so, diese Deutschen, ich verachte in ihnen jede Art von Begriffs- und Werturtauberkeit, von Feigheit vor jedem rechtschaffenen Ja und Nein. Sie haben, seit einem Jahrtausend kein hohe, alles verlist und vermoert, woran sie mit ihren Händen rührten, sie haben alle Qualitäten und Dreieckshoheiten aus dem Gewissen, an denen Europa krank ist.“

Weitaus gründlicher als die Schrödersche Schrift, die allzu sehr auf gewisse billige und oberflächliche Zeitstimmungen gerichtet schult, ist die Arbeit von Günther Augustin in „Nietzsches religiöse Entwicklung“ (Verlag Kohlhammer, Stuttgart 1930). Sie ist aus dem Kreise Wilhelm Hausers entstanden und unterscheidet sich durch eine gewisse unvoreingenommene Gründlichkeit und religiösen Ernst ebenso von den vereinfachten, aber im Grunde daneben gehenden Formulierungen Schröders, wie sich Wilhelm Hausers Bestrebungen von den Formen der deutsch-Glaubensbewegungen unterscheiden, die nach Hausers Ausscheiden in den Vordergrund getreten sind. Nietzsche ist nach der hier vertretenen Auffassung jederzeit ein

religiöser Mensch gewesen, weil sein innerstes Selbst für ihn eins wurde mit seiner großen Aufgabe. Diese Aufgabe ist aber zugleich unabänderliche Notwendigkeit und überpersönlicher Auftrag. Die Geschichte der religiösen Entwicklung Nietzsches von seinem kindlichen Glauben über die Jahre des Zweifels, des Schopenhauer- und Wagner-Kultus bis zu seinem Egoismen in der Lehre von der Ewigem Wiederkehr, dem Zarathustra, dem Übermenschen und dem Willen zur Macht wird hier sehr eingehend und auch sehr gut belegt gegeben, was am so wertvoller ist, als es bisher an einer detaillierten Darstellung schrie. Der Jettus Günther Augustins besteht wohl darin, daß er meint, es gäbe bei Nietzsche doch etwas wie Religion, das ihm in seinem eigenen Chaos einen Halt gegeben hätte. Daß er überseht, daß der tragische Untergang Nietzsches kein zufälliger, kein tödlicher Unfallensturz des Schicksals, sondern ein innerlich notwendiges Ereignis war. Gewiß gibt es zu, daß Nietzsches Vorstellungen von und Meinungen über Religion sich im ständigen Wandel und Widerspruch befanden, daß man alles aus ihm herauslesen und begreifen kann. Es ist kein Zweifel, daß alles, was Nietzsche vielleicht als Religion fühlte, immer am Zusammenbrechen war, daß er ständig und notwendig der Zerstörer und Zerschmetterer nicht nur alter fremder Werte, sondern auch seines eigenen Selbst und seiner eigenen Religion war. Niemand wird das Erhabene, Tragische, aber auch das Einmalige und nicht Widerholbare dieser Existenz verneinen. Aber in seinen leichten persönlichen Geheimnissen kann Nietzsche vielleicht nur andeutet, nicht gedeutet, vielleicht nur geahnt, aber nicht ergreifen, geschweige denn begriffen werden.

Auch Günther Augustin ist der Ansicht, daß Nietzsche das Christentum als etwas Archaicum ebenso überwunden habe wie das liberale, demokratische Bürgeramt des ausgehenden 19. Jahrhunderts. In einer Überwindung schreibt er zunächst einmal eine wirkliche gelöste Auseinandersetzung und Vorahnung dieser ist eine wichtige Kenntnis des Meisters, mit dem man sich auseinandersetzt. Es zeigt sich aber, daß Nietzsche mit dem Christentum nur recht oberflächlich in Berührung gekommen ist. Sein Kinderlaufbahn hält dem ersten Semester Büchlein nicht stand, in seinem Studium sowohl in Schulnoten wie später auf den Universitäten hat er sich ausschließlich mit der Antike, aber intensiv nicht mit einem einzigen großen christlichen Denker beschäftigt.

Doch auch diese Unkenntnis ist entschuldbar gegenüber dem tiefsinnigen Verständnis, daß er die christliche Liebeidee mit dem Ketzersentiment verwchselte. Dies ist der tiefste Grund der Kindheit Nietzsches gegen das Christentum, es ist aber auch der Grund für sein Unverständnis, selbst einen relativ Halt zu gewinnen und für sein schlichtliches tragisches Scheitern. Das Ketzersentiment ist eine aus dem Nachdruck geborene Geisteshaltung, in welcher der niedere Mensch aus bloßer Opposition



Ein Oelbehälter flog in die Luft.

In der Sinclair-Oelraffinerie Whiting ereignete sich dieser Tag eine schwere Explosion. Einer der mächtigen Oelbehälter flog in die Luft und brannte vollkommen aus. Viele Arbeiter erlitten bei dem Unglück so schwere Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Eine Aufnahme von der Unglücksstätte. (Weltbild, Zander-M.)

zu den Werten der vornehmen, der aristokratischen Moral seine Werte der Demut, der Unterwerfung, der allgemeinen Menschenliebe an Stelle der höheren Werte zu legen versteht. Dieses Ketzersentiment ist herrschend im Aufbau der bürgerlichen Moral, es ist ebenso zu beobachten gewesen im sozialen Aufstieg des zweiten Standes. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Werte des Christentums sehr leicht der Verschärfung durch das Ketzersentiment unterliegen und daß es Nietzsche bestimmt nicht an anschaulichen Beispielen gefehlt hat, wenn er seinen Feldzug gegen das christliche Ketzersentiment begann. Der Kern des Christentums aber, das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe, ist frei von jedem Ketzersentiment, weil diese Liebe nicht aus einem Mangel, sondern aus jener quellenden Überfülle entspringt, die Nachwelt aus göttlichen Lebens ist.

Herbert Küsel.

Der Schatzdiebstahl von Boscoreale

Die größte Unterschlagung in der italienischen Archäologie

Als reicher, freilich durch allelei persönliche Schicksäfte getroffener alter Mann starb in der Nähe von Paris ein gewisser Vincenzo de Priso. Mit ihm geht der letzte Wissenser der größten archäologischen Schiebung der letzten 50 Jahre aus der Welt.

So lange die Vulzellen sich zurückgewinnen konnten, gehörte Ihnen der Weinberg bei Boscoreale, 3 Kilometer von Pompeji entfernt, das heute eine der größten archäologischen Fundstätten Europas ist. Modelino Vulzello mußte nochmals hier selbst nicht zu suchen, was ihm bewusst zwei Tage vor dem Osterfest damals in dem Weinberg herumzutragen. Jedenfalls stieß er plötzlich auf einen großen, altrömischen Weinberg. Er hatte ihn mit seiner Hände an einer Ecke getroffen. Vulzello entdeckte zwischen den Krugrümern goldene Münzen, goldenes Geschmeide.

Dieser Fund war hart an der Grenze seines Weinbergs gemacht worden. Er fand einen unterirdischen Gang. Über der Gang führte in das Hochgrundstück, das einem Priester mit Namen Andrea de Priso gehörte. Ein Sonderling, der sich hauptsächlich weiserte, auf seinem Grund und Boden nach den heidnischen Schätzen der Vergangenheit graben zu lassen.

28 Jahre gingen noch ins Land, ehe Andrea de Priso starb. Jetzt trat ein junger Neffe des Priesters, Vincenzo de Priso, die Erbschaft an. Und ein paar Tage später konnte man mit den Grabungsarbeiten beginnen.

Die Verhältnisse hatten sich aber ein wenig geändert. Die Regierung hatte inzwischen eine Verbürgung erlassen, wonach sie selbst Eigentümer aller archäologischen Funde wurde, während der Finder oder der Besitzer des Bodens nur einen prozentualen Anteil erhielt, der nach dem Marktpreis für den archäologischen Fund bemessen wurde.

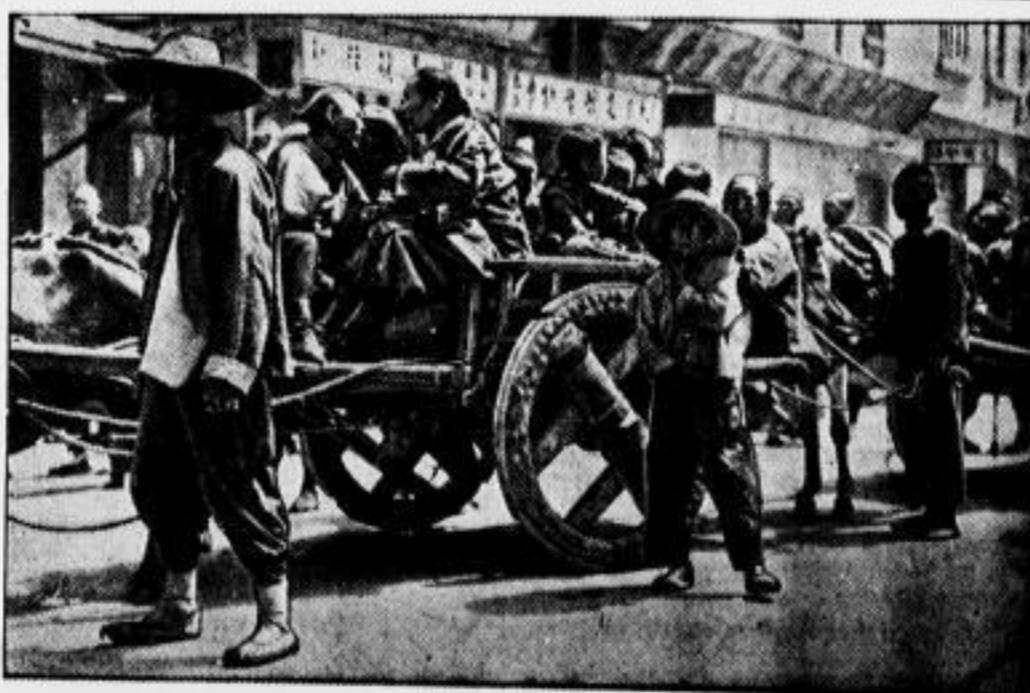
Man stieß in den Gemälden einer Villa, die einst auf dem Bergabhang gestanden haben mußte, auf die Skelette von Sklaven und anderen Menschen, die sich auf der Flucht vor dem Vulzello bewegten. Teilsweise ließen sie ihre goldenen Schätze mit ihren Knochenringen

noch umklammert. Manche waren gar nicht mehr bis in die Schatzkammer gelangt. Mühsam arbeitete man sich in den nach und nach freigelegten Boden hinein.

Einer der geschicktesten Arbeiter war ein einfacher italienischer Bauer Joseph Michele, den die 3 Lire, die man als Taglohn bezahlte, dorthin gelockt hatten. Man holte ihn mit Seilen in ein Kellergewölbe hinuntergelassen. Er tastete sich vorsichtig vorwärts und reichte in kleinen Körben die Fundstücke ans Tagelicht empor. Plötzlich stieß er: Er sah vor sich das Skelett eines Menschen, der mit ausgebreiteten Armen eine Truhe umfangen hielt. Er stieß den Deckel der Truhe auf. Gold, nichts als Gold barg die Kiste! — Einem Augenblick zauderte er. Dann rief er nach oben: „Die Arbeit hier ist zu Ende. Ich finde nichts mehr, Signore!“

Er war totaleblich, als man ihn herausholte und versicherte, daß die Luft dort unten nicht zu atmen sei und er fast zusammengebrochen wäre. In Wirklichkeit hatte ihn die Aufregung über den Fund so blau gemacht. Am Nachmittag dieses Tages machte er sich an Vincenzo de Priso heran und erzählte ihm, er könne ihm gegen entsprechende Belohnung ein Geheimnis verraten. Noch in der gleichen Nacht stieg Michele mit de Priso und einem Kunstrepten Canella in das Gewölbe hinunter. Was man fand, übertat alle Erwartungen.

Canella klärte de Priso darüber auf, daß diese Megastände von höchstem archäologischen Wert nur im Ausland verkauft werden könnten. Man stieß Michele eine Handvoll Banknoten zu und drückte noch in der gleichen Nacht zur Grenze auf. Am nächsten Tag betrachtete sich Michele im Glücksgefühl seines Reichtums und plünderte das Geheimnis aus. Aber es war zu spät, die Grenzen zu sperren, de Priso und Canella kamen nach Paris. Privatmuseen und der Baron von Rothschild hausten gegen gewaltige Summen die Funde von Boscoreale auf. Nach Italien konnte de Priso nicht mehr zurückkehren. So blieb er als reicher Mann in Frankreich. Aber erst viele Jahre später erlitten die Behörden, auf welchen Umwegen die goldenen Schätze von Boscoreale ins Ausland gelangt waren.



Chinesen auf der Flucht

Eine neue Aufnahme von den Kämpfen in China: Chinesische Flüchtlinge suchen in der Internationalen Niederlassung von Tientsin Schutz vor den Wirken des Krieges. (Weltbild, Zander-M.)

Dresden

Abberufung des sächsischen Landeskirchenausschusses

Dresden. Der Reichs- und Preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten, Reichskanzler Adolf Hitler, hat unter dem 9. August 1937 die Mitglieder des Landeskirchlichen Ausschusses der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen aus ihren Ämtern abberufen.

Die Leitung des Evangelisch-Lutherischen Landeskirchlichen Ausschusses ist dem Oberkirchenrat Aloisius übertragen worden. Der Vorstande der Finanzabteilung und der Leiter des Landeskirchlichen Ausschusses sind beauftragt worden, die Befugnisse des bisherigen Landeskirchlichen Ausschusses wahrzunehmen.

Kreis Dresden im Leistungskampf voran!

800 Betriebe meldeten sich.

Die Betriebe des Kreises Dresden, angefangen vom kleinsten 3-bis-5-Mann-Betrieb bis zum Betriebe mit Tausenden von Gesellschaftsmitgliedern, haben durch ihre Anmeldung zum Leistungswettbewerb ihre Absicht kundgetan, daß sie dem nationalsozialistischen Gestaltungswillen zum Siege verhelfen wollen. Von jungen Lehrlingen bis zum Betriebsführer, ganz gleich ob Arbeiter oder Führer oder der Sturm, findet ein jeder auf dem Gebiete des Leistungswettbewerbs das der Eigenart des Betriebes Rechnung tragende Wettkampffeld. Schon am Tage der Wiederauferstehung tragen die Betriebe Planungen, die der Wirtschaftlichkeit des Betriebes entsprechen — von schwächerer Tatkraft getroffen — bekannt geworden. Betriebsleiter und Gesellschafter sind sich darin einig, entgegenstehende Schwierigkeiten auf dem Wege zum Musterbetrieb gemeinsam zu überwinden. Die Kameradschaft des Kronfolgebundes der Arbeit schreitet zum Siege. Die NSDAP, gemeinsam mit der DAF, sind allen jenen Betrieben, die sich gemeldet haben und deren Meldeungen noch eingehen, Bewegereiter und Helfer. In gemeinsamer Zusammenarbeit auf allen Gebieten des Betriebslebens werden wir das Ziel erreichen!

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

B. Oppelt, Kreisobmann. Wallner, Kreisleiter.

Hungarische Eisenbahner in Dresden. Die ungarischen Eisenbahnbeamten, die sich auf einer Studienreise durch Deutschland befinden, haben auch Dresden besucht. Der Reichsbahndirektor der deutschen Beamten übernahm die Führung, die für die Gäste zu einem Erlebnis wurde. Bei der Besichtigung der Schenkwilligkeit in Dresden, bei der Fahrt über die Autobahn nach Wilsdruff, bei dem Gang durch Wehlen, bei der Fahrt durch die Industriestadt nach Pirna und bei der Rückkehr ins nördliche Dresden — überall sahen die Ungarn das wahre Deutsche und werden in ihrer Heimat Kinder des neuen deutschen Bevölkerungswunsches sein.

Turnierspiele im Alten Stadthof. 25 000 Besucher haben bis her den Turnierspielen beiwohnt. Stürmischen Beifall ernteten die Reiter der Wehrmacht, Polizei und SS, und wenn zum Schluss die Siegesfahnen wehen, dann ist man ganz einfassend vom Zauber all der vielen pochenden Bilder. Kein Wunder, daß die Turnierspiele nicht nur in Sachsen und im Reich, sondern auch im fernen Ausland begeisterte Freunde erworben haben. Die nächsten Aufführungen finden am 11., 14. und 15. August 20.30 Uhr statt. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Vorverkaufsstellen: Verkehrsverein Hauptbahnhof und Altmarkt, Geschäftsstelle im Alten Stadthof, Tel. 12491.

Die Pilze waren giftig. Eine im Gründstück Kaiser-Wilhelm-Platz 8 wohnhafte Frau sowie vier Kinder im Alter von sieben bis zwölf Jahren mußten am Dienstagabend mit Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die Frau hatte Pilze, die von einer bestreuten Familie gesammelt und mitgebracht worden waren, zubereitet. Bald nach dem Genuss der Pilze erkrankten die Frau und die Kinder. Lebensgefahr besteht nicht. Dieser bedauerliche Vorfall gibt ernstes Anlaß, darauf hinzuweisen, daß man nur Pilze verwenden soll, die man genau kennt!

Giftpilze im Großen Garten. Aus Bozen wurde gemeldet, daß eine ganze Familie nach dem Genuss von Knoblauchblättern gestorben sei. Dieser berüchtigte und tödliche Pilz mischt auch bei uns. Wer ihn kennen lernen will, dem bietet sich hierzu Gelegenheit. Der Gauabschreiber für Tirolerien, Herr Engel, wird im Auftrage der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung bei städtischer Witterung morgen, Donnerstag, 18. Uhr, an der Pirkardt im Großen Garten sein und diese Giftpilze zeigen. Pilze zur kostenlosen Beratung können mitgebracht werden.

Dresdner Polizeibericht

Ungetreue Angestellte. Gelegentlich einer Revision stellte ein hiesiger Geldwärtmann fest, daß sich einer seiner Angestellten, ein 34 Jahre alter Mann, größerer Unterschlagungen schuldig gemacht hatte. Nach den kriminalpolizeilichen Ermittlungen wurden dem Verdächtigten in diesem Jahr noch und nach etwa 3000 RM. zur Einzahlung auf bestimmte Konten überreicht. Die Gelder hat er im eigenen Ruhem verbraucht und die Unterschlagung durch Täuschungen verschleiert. Der Verdächtige war geflüchtet. Er konnte aber ermittelt und der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Im Verlauf der Ermittlungen kam die Kriminalpolizei auch auf die Spur anderer Straftaten, die Angestellte zum Nachteil ihres Arbeitgebers begangen haben. 6 weitere Personen wurden ebenfalls vorläufig festgenommen.

In 15 Fällen überführt. Wegen Verdachts der Sittlichkeitsverletzung wurde dieser Tag ein 22 Jahre alter Bürde festgenommen, der überführt ist, sich in unfehlbarer Weise an Kindern unter 14 Jahren vergangen zu haben. Ihm konnten bisher 15 Fälle nachgewiesen werden.

Aus der Kreishauptmannschaft Dresden

d. Böhmen. Scheune durch Blitzeinschlag eingeschert. Während eines Gewitters einschlagender Blitze in die Scheune eines Bauernhauses in Klein-Zuna. Das Gebäude stand bald in hellen Flammen und brannte völlig nieder. Die gesamten Ernteaufzüge wurden vernichtet.

d. Pfalz. Sächsische HJ auf dem Marsch nach Nürnberg. Die 82 sächsischen Hitlerjungen, die den Adolfs-Hitler-Marsch zum Nürnberger Parteitag antreten, fanden sich am Dienstagabend mit ihren 28 Bannsaboten auf dem Marktplatz zusammen, um von der Heimat Abschied zu nehmen. Auf dem Marktplatz in Pirna richteten Kreisleiter, Kreisführer und Gebietsführer durch Ansprachen an die Jungen. Nach dem Gefang der nationalen Freiheit verließ die Marscheinheit, die unter Führung von Bannführer Kleplig steht, die Stadt Pirna. Der Marsch führt über Görlitz an der sächsischen Grenze entlang durch das Erzgebirge und Vogtland nach Fürth in Bayern.

d. Stolpen. Schwer gestürzt. Zwischen Heeselicht und Stolpen wurde ein etwa 20 Jahre alter Radfahrer mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden. Er ist wahrscheinlich auf der abschüssigen Straße zu Fall gekommen. Der Verunglückte, dessen Personalien noch nicht ermittelt werden konnten, wurde ins Stolpener Krankenhaus gebracht.

d. Königstein. An der Barberine abgestürzt. Als zwei Kleiner aus Boußen die Barberine am Pfaffensteine erklettert wollten, geriet der eine von ihnen ins Rutschen und stürzte, nachdem das Seil am Sicherungsring gerissen war, 40 Meter tiefer ab. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Zum 90. Geburtstage des Generalfeldmarschalls

Ein Aufruf des Kuratoriums der „Hindenburg-Spende“ / Hitler eröffnet die Sammlung mit einer großen Stiftung

Das Kuratorium der Hindenburg-Spende erlässt folgenden Aufruf:

Am 2. Oktober 1937 jährt sich der Tag, an dem vor 90 Jahren Hindenburg das Licht der Welt erblickte. Voll Ehrfurcht werden an diesem Tage die Gedanken aller Deutschen in Erinnerung an ihn zu seiner Ruhestatt in Tannenberg wandern.

Aber läßt es damit nicht genug sein!

Als Deutschland sich 1927 anschickte, Hindenburgs 80. Geburtstag zu begehen, da ging sein Wunsch dahin, von allem Festlichen abzusehen, ihm dafür aber die Mittel an die Hand zu geben, um stärker als bisher Not und Elend unter Veteranen, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen lindern zu können. Zehn Millionen Mark schenkten Deutsche daheim und draußen ihrem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall, der sie, ein Denkmal seines kameradschaftlichen Fühlens, in die von ihm errichtete Stiftung „Hindenburg-Spende“ einbrachte. Deren Vorsitz übernahm er selbst!

In Zehntausenden von Fällen hat Hindenburgs Stiftung während ihres 10jährigen Bestehens in seinem Sinne helfen können. Jetzt ist sie nahezu erschöpft.

Nehmt Hindenburgs 90jährigen Geburtstag zum Anlaß, sein fürsgerisches Werk zu erhalten und fortzusetzen!

Der Führer und Reichskanzler hat den Gedanken einer neuen Sammlung zum 2. Oktober 1937 nicht nur wärmstens begrüßt, sondern sie selbst mit einer großen Stiftung eröffnet.

Folgt diesem Beispiel! Ehrt das Andenken des großen Toten durch die Tat des Handelns in seinem Sinne!

Beiträge zu der vom Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern genehmigten Sammlung nehmen alle Banken, Sparkassen, Postanstalten und das Postscheckkonto der „Hindenburg-Spende“ — Berlin Nr. 738 00 — entgegen.

Das Kuratorium der Hindenburg-Spende

Ein vor trefflicher Rat

Man soll zwar keinen Hund zur Jagd tragen und keinen Menschen zu seinem Glück zwingen wollen. Immerhin aber kann man ja mal im Vertrauen seinen guten Freunden einen Rat geben:

Raten Sie bei einer Dienststelle des Reichsluftschutzbundes oder einem Luftschutz-Amtsträger, bei Ihrer Bank oder bei einer durch ein Plakat gekennzeichneten Betriebsstelle ein Los der 2. Goldlotterie des Reichsluftschutzbundes. Nehmen Sie ein Einzellos zum Preis von 50 Pf., so können Sie im günstigsten Falle 25 000 RM. gewinnen; für ein Doppellos von 1 RM. gibt es 50 000 RM. Selbstverständlich nur einmal; insgesamt aber gelangen über 75 000 Gewinne mit 200 000 Reichsmark zur Auszahlung.

Der Rat, ein Los der Reichsluftschutzhlotterie zu kaufen, ist aber auch noch in einer anderen Beziehung vor trefflich. Der Gewinn der Lotterie nämlich kommt dem Reichsluftschutzbund zugute und damit der Sicherheit des ganzen Volkes gegen die Wirkung von Luftangriffen. Selbst wer mit seinem Los nichts gewinnen sollte, hat also gewissermaßen doch gewonnen. Und zwar einen kleinen Beitrag zu seinem und seiner nächsten Schuh.

Förderung des Baues von Vollwohnungen

Senkung des Zinssatzes für Wohnungsbau-Darlehen.

Der Reichsbauminister hat in den letzten Jahren zur Förderung des Baues von Vollwohnungen nahezu 100 Millionen RM. zur Verfügung gestellt. Bei diesen Wohnungen ist das Hauptgewicht auf eine tragbare Miete gelegt. Sie sind für die minderbemittelten Volksgenosse bestimmt, für die aus diesem oder jenem Grunde eine Kleinbildung nicht in Frage kommt. Die Wohnungen sollen bevorzugt im Flachbau errichtet und mit einer möglichst großen Raum- oder Gartenzulage versehen werden. Zur Zeit sind etwa 40 000 solcher Wohnungen fertig oder im Bau begriffen.

Um den Wohnungsbau für die werktätige Bevölkerung noch stärker zu fördern, hat sich der Reichsbauminister im Benehmen mit dem Reichsminister der Finanzen entschlossen, in den bisherigen Bestimmungen eine Reihe von Vergünstigungen, Erleichterungen und Vereinfachungen einzutragen zu lassen. Diese beziehen sich im wesentlichen auf die Höhe und die Zins- und Tilgungsfälle der Reichsbaubauten, sowie auf die Grenze der Herstellungskosten. Hierzu ist der Zinssatz für das Reichsdarlehen, das erforderlichenfalls auf 1500 RM. je Wohnung erhöht werden kann, allgemein auf 1,5 v. H. gesetzt worden. Um unter allen Umständen tragbare Mieten zu erzielen, kann dieser Zinssatz weiter bis auf 2 v. H. und in besonders liegenden Fällen, namentlich bei kinderreichen Familien, in Not- oder Grenzgebieten sogar bis auf 1 v. H. ermäßigt werden, wenn ein bestimmtes Wohnraumprogramm eingehalten wird. Außerdem kann zur weiteren Verringerung der Belastung der Wohnungen für kinderreiche Familien ein zinsloses Zusatzdarlehen gewährt werden. Dieses Zusatzdarlehen beträgt bei vier Kindern 30 RM. und kann bei mehr Kindern um jeweils 100 RM. für jedes weitere Kind erhöht werden.

Mit diesem Schritt hat der Reichsbauminister den Weg für eine weitere erhebliche Steigerung des Wohnraumbraunes für die werktätige Bevölkerung freiemach. Gleichzeitig hat der Reichsbauminister den Bewilligungsbehörden weitere Mittel zur Förderung des Wohnraumbraunes in Aussicht gestellt. Ähnliche Erleichterungen, wie sie jetzt für den Volkshausbau gewährt werden sind, werden demnächst auch für die Förderung der Kleinsiedlung in Kraft treten.

Beschränkte Verwendung von Rindleder

Ist die billigeren Sorten verschiedener Ledertwaren

Berlin, 11. August. Der Reichsbeauftragte für die Pädagogische bestimmt, daß die Verwendung von Voll- und Spaltleder als Hauptwerkstoff bei der Herstellung einer Anzahl von Ledertwaren mit Wirkung vom 10. August an nur noch beschränkt zulässig ist, und zwar gilt das Verbot jeweils für die billigeren Sorten, so zum Beispiel für Stadt- und Abteilshosen in Größe 16 zu 22 zu 18 Zentimeter, sowohl für weniger als 15 Reichsmark ab Fabrik kosten, für Stadt- und Einzelgeschäften in den Preisgruppen unter 7,50 Reichsmark, bei Schulzügen und Abteilshosen, sowohl für weniger als 6 Reichsmark ab Fabrik kosten. Hölle als Hauptwerkstoff Rindleder verboten wird. Liegt der Grenzpreis für das Verwendungsoberholz niedriger, außerdem wird bestimmt, daß gegehrte Schal- und Taschenseile, bei denen die Wolle nicht entfernt ist, zur Herstellung von Hausschuhen und Einlegesohlen sowie von Kinderwagendenken nicht mehr verwandt werden dürfen.

Eigenuniform muss vorschriftsmäßig sein

In einem Erlass des Oberkommandos des Heeres wird u. a. geregelt:

Die Durchführung der Bestimmung, daß die eigenen Kleidungs- und Ausrüstungsstücke der Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrmacht entsprechend müssen, wird ungurend übernommen.

Die auffälligsten Unordnungsmöglichkeiten sind zu kurzengen an den Ärmeln, überwölkte Hosen, zu lange Hosen mit am Boden schleifenden Hosenträgern, Schirmmützen ohne (oder mit gebrochenem) Stahlkragen, Schnürschuhe mit verlängerten Kappen und Anschlagspuren u. a. Ungültig ist auch das Tragen eigener Feldhelme zum Ausgezogenen der Unteroffiziere und Mannschaften.

Es dürfen nur probemäßige eigene Uniformstücke von Unteroffizieren und Mannschaften getragen werden. Hierzu sind sämtliche eigenen Uniformstücke der Unteroffiziere und Mannschaften.

aus dem Jahr 1937
Zahl von 1937
leiten Ab
tung im Ja
burg er
erheblichen
als 9 M
die haupt
zusammen
Schall am
geben. U
tete der
in die er
Tode hat
als deren
beschädigte
klamm bar
Wite
Hindenbu
feldt-Ven
geleitet w
Ende 1936
Zu und
9734 398,0
tung, dere
auf nicht
werden fo
markt au
des Stifts
gelangen
der Stifts
Unterstütz
schlögen de
hatten an
150.— RM.
läufigkeit
bedenk
Unterstütz
marcks

Die T
Gedanke
gebrägt, so
Spiele der
Ansporn j
„Hindenbu
edlen für
marschalls

Lisieux
Es gib
sodie
weihung
der Regie
in den vore
hierarchisch
Angelegenhe
Begriff steh
meindnen
worden, da
nicht von ha
bar nach Li
Lüttin in Ma
solcher Gest
bekannt, da
habe absch
Eindruck vo
sich bei beide
von außen
frontregier
Geste mitte
gen: „Es i
alten.“ Wed
Frankreichs
lichkeit des

Die Eu
und dem Z
Sicht und
rechts ist, u
Die Revolu
und dem W
eingeschr
Kreise habe
sich die Co
breit und
bis zu dem
begreifbare
heute in G
Bannmelle
Zunächst me
von den an
größten Es
lebten Jahrz
den Zweite
Frankreichs
lich hält,
d. h. von der
So ist ganz
überhaupt,
tun hat.

Die Ta
Rechtschaf
komm. mehr
Büchne. Des
steunde, gen
davon abhal
Schulmentra
richts am 1
ein historisc
katholischen
katholisch un
Dinge, die u
auch andere,
für mehrere
große Partei

Notizen

Im Geiste Hindenburghs

Als der verstorbene Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg vor seinem 80. Geburtstage im Jahre 1927 gebeten hatte, von allen besondern Feierlichkeiten Abstand zu nehmen, rief die damalige Reichsregierung im Juni jenes Jahres unter dem Namen „Hindenburgh-Spende“ zu einer Volksversammlung auf, die trotz erheblicher Widerstände linksradikaler Kreise nicht weniger als 9 Millionen Reichsmark aufbrachte. Diese Summe, die hauptsächlich aus mittleren und kleineren Beträgen zusammengekommen war, wurde dem Generalfeldmarschall am 2. Oktober 1927 zu seinem 80. Geburtstage übergeben. Unter dem Namen „Hindenburgh-Spende“ erhielt der verstorbene Reichspräsident dann eine Stiftung in die er die gesammelten Gelder einbrachte. Bis zu seinem Tode hat der preise Generalfeldmarschall diese Stiftung als deren Zweck die zusätzliche Unterstützung von Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen, Veteranen usw. bestimmt hatte, selbst geführt und ihre Sitzungen regelmäßig persönlich getreut.

Wie legen sich die Stiftung, die seit dem Tode Hindenburghs von Landesdirektor a. D. Dr. von Winterfeldt gemeinsam mit Staatssekretär Dr. Weißner geleitet wird, beweisen am besten folgende Zahlen: Bis Ende 1936 wurden an insgesamt etwa 70 000 Personen im In- und Ausland Einzelunterstützungen von insgesamt 9 734 398,55 RM. gezahlt. Im Durchschnitt hat die Stiftung, deren Umsatz bei Sparsummler Wirtschaft höchstens nicht ganz 1 Prozent der Gesamtausgaben gehalten werden konnten, jährlich eine Million Reichsmark ausgegeben, wovon regelmäßig am Geburtstage des Stifters, am 2. Oktober, 450 000 RM. zur Auszahlung gelangen. Ende 1936 belief sich das buchmäßige Vermögen der Stiftung noch auf rund 1½ Millionen Mark. Die Unterstützungen, die in der Regel auf Grund von Vorschlägen der amilien Organisationen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge gezahlt wurden, hatten anfangs eine Höhe von 200,— RM., später von 150,— RM. Wenn das Kuratorium der Stiftung es anlässlich des 90. Geburtstages des verstorbenen Reichspräsidenten unternimmt, durch eine Sammlung die inzwischen gekrümpften Mittel wieder aufzufüllen, so gefiehlt das im Sinne Hindenburghs, um auch weiterhin in dem bisherigen Ausmaße in Eingefüllten Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Veteranen mit einer zusätzlichen Unterstützung bedienen zu können.

Die Tatsache, daß der Führer und Reichskanzler den Gedanken einer neuen Sammlung nicht nur wärmstens begrüßt, sondern sich selbst mit einer großen Spende an die Spitze der Liste gestellt hat, wird dem deutschen Volke ein Ansporn sein, nach Kräften dazu beizutragen, daß die „Hindenburgh-Spende“ als ein bleibendes Denkmal des edlen Fürsorgerischen Denkens des großen Generalfeldmarschalls erhalten bleibt.

Lisieux und Marseille

Es gibt durchaus gutmeinende Leute, die aus der Tat, daß Kardinalstaatssekretär Pocelli gelegentlich der Einweihung der Kathedrale in Lisieux vor der französischen Regierung in ungemein glänzender Weise empfangen wurde, den voreiligen Schluss ziehen, daß der Vaizismus und Antiklerikalismus der Dritten Republik schon bald eine historische Angelegenheit sei und die „älteste Tochter der Kirche“ im Begriff stehe, in die Arme Roms zurückzukehren. Diese Gutmeinenden sind sehr schnell an den Erinnerungslosen erinnert worden, daß eingewurzelte Überzeugungen und Gewohnheiten nicht von heute auf morgen verwandelt werden können. Unmittelbar nach Lisieux hat sich der Kongreß der französischen Sozialisten in Marseille, den Leon Blum persönlich präsidierte, mit solcher Festigkeit zu den antiklerikalen jakobinischen Parolen bekannt, daß man den Eindruck gewinnen mußte, der Kongreß habe absichtlich mit größter Deutlichkeit und Schnelligkeit den Eindruck von Lisieux verwischen wollen. Sicherlich handelt es sich bei beiden Aktionen um Politik. Lisieux, das war die von außenpolitischen Bedürfnissen diktierte Geste der Volksfrontregierung; Marseille das Augenzwinkern der für diese Geste mitverantwortlichen Sozialisten gegenüber ihren Anhängern: „Es ist kein Grund zur Verstimmung, alles bleibt beim alten.“ Weder ist Lisieux ein Vortrieß für die Katholikisierung Frankreichs, noch Marseille ein Zeichen für die Unüberwindlichkeit des Antiklerikalismus.

Die Entscheidung zwischen dem katholischen Frankreich und dem Frankreich des Vaizismus dürfte auf ganz weite Sicht und völlig unbekannt stehen. Der Vaizismus Frankreichs ist, wie anderswo auch, eine Frucht der Aufklärung. Die Revolution von 1789 hat der religiösen Gleichgültigkeit und dem Absatz der Kirche erst die antiklerikalen Zähne eingesetzt. Von den Enzykllopädisten, also von einem kleinen Kreis Intellektueller, hat sich die Gottlosigkeit und schließlich die Gottlosigkeit in immer größere Volkschichten verbreitet und dabei eine ständig primitive Form angenommen, bis zu dem Stumpfstein des Materialismus, für den alles Unbegreifbare ein Ammenmärchen ist. Der Antiklerikalismus ist heute in Frankreich vielleicht am heftigsten in der Pariser Kanne, aber am eingewurzeltesten im Kleinbürgertum. Zunächst wendet sich nur die Intelligenz in steigendem Maße von den antiklerikalen Grundsätzen der Revolution ab. Die größten Erfolge, die der französische Antiklerikalismus in den letzten Jahrzehnten erzielen konnte, hat er insgesamt unter den Intellektuellen erzielt. Der Weg einer Rekatholisierung Frankreichs verläuft also, wenn man ihn überhaupt fürt möglich hält, in der gleichen Weise, wie der Weg der Vaizierung, d. h. von der Führung zur Masse, von der Spitze in die Breite. Es ist ganz klar, daß man es unter diesen Umständen, wenn überhaupt, mit einem Prozeß von langen Zeiträumen zu tun hat.

Die Tatsache, daß eine Volksfrontregierung den Kardinalstaatssekretär mit großem Pump empfängt, bedeutet dabei kaum mehr als der Besuch Papas vor einigen Jahren im Balkan. Deshalb werden aus Sozialisten noch keine Kirchenfreunde, genau so wenig, wie sich Papal noch seiner Romreise davon abhalten ließ, eine Lehrerin „wegen Verlegung der Schulnotenliste“ zu entlassen, weil sie während des Unterrichts am Hause eine Medaille trug, mit ihren Schulkindern eine historische Kapelle besucht und in ihrer Freizeit mit einem katholischen Priester gesprochen hatte. Frankreich ist noch konsistisch und wird es noch lange bleiben. Gewiß geschehen Dinge, die man früher nicht für möglich gehalten hat, aber auch andere, die man nach Demonstrationen wie Lisieux nicht für wahrscheinlich halten möchte. Es fällt vielleicht auf, daß große Pariser Blätter, wie „Echo de Paris“, „Paris Soit“

u. a. in steigendem Maße ihre Spalten der Berichterstattung aus dem kirchlichen Leben öffnen und dadurch dem Katholizismus ein Maß von Daseinsqualität zugestehen, das er früher nicht besaß. Es ist aber auch nicht zu übersehen, daß in demselben Augenblick und im gleichen Maße die antiklerikale Front ihre Aktivität verstärkt. So hat eben jetzt wieder der „nationale“ (eigentlich rote) Lehrerverband von der Volksfrontregierung die verschärfte Anwendung des Laiifungsprogramms auf dem Schulgebiet verlangt und beispielweise das Verbot der Eröffnung privater Schulen in Orten mit weniger als 2000 Einwohnern, schwerste Strafen für Belehr-

flussungsversuche von Familienvätern zwecks Begnadigung ihrer Kinder aus der öffentlichen Schule, vollständige Laisierung des mittleren und höheren Schulwesens sowie die Annahme eines Gesetzes gefordert, das die Laiizität zur Amtspflicht der Beamten macht. Von einer Reaktion des antiklerikalen Kurses in Frankreich kann also trotz der Vernebelungspolitik gewisser Volksfrontblätter gar keine Rede sein. Man wird sich vielmehr daran erinnern müssen, daß eine Schwabe noch keinen Sommer macht und daß das liebenswürdige Radikal eines Volksfrontministers noch keine Veränderung der weltanschaulichen Grundlagen der Dritten Republik bedeutet.

Achtung: Spione am Werf!

Warnung vor landesverräterischen Agentenwerbern

DMA. Berlin, 11. August.

Jimmer wieder versucht das Ausland, in die Geheimnisse unserer Landesverteidigung und unserer militärischen Unabhängigkeit einzudringen. Ein altes Mittel der ausländischen Spionage ist das nach einem bestimmten Plan erfolgende Herantreten an in Not geratene oder kreditbedürftige deutsche Volksgenossen zum Zwecke ihrer Anwerbung für den ausländischen Nachrichtendienst.

Der Weg dieses auf die Gewinnung von Landesvertretern gerichteten Verfahrens ist folgender: Die Beauftragten gewisser ausländischer Kreditinstitute stellen aus den deutschen Tageszeitungen u. a. Berichte um Darlehen oder Hypotheken fest. Diese Kreditinstitute stehen grobenteils im Dienst der ausländischen Spionage. So werden die Namen oder die Chiffrennummern der Kreditsuchenden unmittelbar an die Organe des ausländischen Nachrichtendienstes weitergeleitet. Berichtet sich dieser einen Erfolg, so werden die Kreditsuchenden aufgefordert, an eine bestimmte Adresse im Ausland ihre Wünsche mitzutunen. Kommen sie dieser Auflösung nach, so erfolgt im allgemeinen die Anweisung, zum Zwecke einer angeblichen Auszahlung des Darlehens über die Grenze zu kommen. Der ausländische Geldgeber gibt nun einmal oder auch mehrmals geringe Darlehenabschüsse und verspricht größere Summen, wenn als Gegenleistung gewisse Nachrichten über deutsche Verhältnisse geliefert werden.

Ist der Darlehenssuchende dem ausländischen Nachrichtendienst hierdurch erst einmal ins Netz gegangen, so wird er tatsächlich erscheint und zum Verrat gezwungen. Der Abdruck bildet dann in der Regel der bekannte rote Anschlag des Volksgerichtshofes in Berlin, der die Hinrichtung eines Landesverräters mitteilt.

Um einem solchen Angriffsverfahren des ausländischen Nachrichtendienstes einen Kiel aufzuschieben, werden hiermit alle Darlehenssuchenden deutschen Volksgenossen ausdrücklich gewarnt, mit undutschsicheren ausländischen Kreditinstituten oder im Ausland wohnenden Beamtmännern von Kreditsuchen in Verbindung zu treten. Insbesondere wird auf

zwei zur Zeit einwandfrei für den ausländischen Nachrichtendienst tätige Agentenwerber

hingewiesen: 1. Franz Dobianer, Jude, zur Zeit in Tschechoslowakei, Gartenstr. 28, Telephon: Teichen 54; 2. Lamprecht, zur Zeit in Belgien.

Dobianer unterhält in der Tschechoslowakei unter der Firma „Deutsche Kreditverwertung Auffia, Direktor J. Müller“ eine Kreditbank (Scheckunternehmen), die bestrebt ist, im Sinne der vorstehenden Ausführungen Verbindungen nach Deutschland aufzunehmen. Lamprecht ist für eine westeuropäische Macht tätig. Er mietet das gleiche Verfahren wie Dobianer an. Lamprecht befindet sich u. a. folgender Domicile: Antwerp: S. Haas, Poste restante; Holbein, Voie Postale 434 (Unterschrift Goldberg); Schlesischbach 204, Brüssel; Auxielle

Technique, Bureau d'Etudes, Voie Postale 29; Veder, c/o Büro, Postloch du Nord; Mr. Virgin, Commerce Bourie, Place de la Bourse; S. Haas, Voie Postale 709; van den Abeele, Postfach 13, Brüssel Nord (sowohl van den Abeele gleich); Postfach 54; Postfach 612, Brüssel-Centre; Postfach 884.

Weitere Decknamen des Lamprecht

in Brüssel: Meier, Romin, Schäfer, Crestin, Biret; in Lüttich: E. Biret, Poste restante, Liège-Centre; J. Crestin, Boulevard de la Sauvenière 3, R. 11; Otto, Postfach 21; Postfach 52; Postfach 60, Bierviers; Postfach 111; Rue de Buerle 23, Lüttich; Verdiers: Marilaine Technique, Postfach 60; Bureau des Etudes, Postfach 60; Lemmert, Postfach 60; Rue Sainte 70 Avenue de Spa.

Eine andere Form der gegen Deutschland gerichteten Spionage besteht in der

Anwerbung von Berichterstattern

für eigens zu Aufspähungsmaßen vom ausländischen Nachrichtendienst gegründete Pressehäuser und Korrespondenzenverlage. So veröffentlichten mehrere deutsche Zeitungen und Zeitschriften kürzlich nachstehendes Jurat:

„Neuentstehender Welt-Pressekonzern sucht Korrespondenten in großen Städten sämtlicher europäischer Staaten. Bestes Monatsgehalt. Werbungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter: Dr. Hugo, Budapest — Poste Restante.“

Hinter diesem „Welt-Pressekonzern“ steht einwandfrei die Spionageträgerin einer osteuropäischen Macht. Die Antworten auf die Bewerbungsschreiben tragen jeweils folgende Unterschriften: 1. Dr. Hugo, Warschau, Skrytka postowa 922, Dr. Hugo, Gdynia, ul. 10 Kwietego 24, 3. Dr. Hugo, Gdynia, Skrytka postowa 79.

Von den Bewerbern wurden als Probeleistungen gegen hohes Honorar umfangreiche und ins einzelne gehende Arbeiten und Einsendungen verlangt, die u. a. betrafen: Berlin und seine Industrie, Rohstofffrage in Deutschland, Flauzenzwerthe in Deutschland, Vertrauliche Dokumente, Schriftstücke auf allen Gebieten des deutschen Lebens, Vertrauliche und geheime Akten über SA, SS und das Heer.

Alle Volksgenossen, die mit Dobianer, Lamprecht, Hugo oder mit einer der angegebenen Domicile in Verbindung stehen oder mit denen eine Verbindungsannahme versucht werden ist oder noch versucht werden wird, werden hiermit aufgefordert, sich umgehend bei der nächsten Staatspolizeistelle, die auf jedem Polizeirevier erfragt werden kann, zu melden und Angaben über Art und Umfang der bestehenden Verbindung zu machen. Sie leisten damit Volk und Reich einen großen Dienst. Die Angaben werden vertraulich behandelt. — Wer dagegen trotz der ihm durch diese Veröffentlichung zuteil gewordenen Aufklärung seine Meldung unterläßt, leistet der ausländischen Spionage Vorab und macht sich strafbar und bringt damit sich und sein Vaterland in schwere Gefahr.

Stefanstag in Ungarn

Das große Fest des ungarischen Volksstums

Budapest, 11. August.

Wie alljährlich, wird auch in diesem Jahr am 20. August ganz Ungarn mit besonderer Feierlichkeit den Tag des heilig gepflichteten ersten ungarischen Königs Stefan I. begreifen. Diesmal wird diese größte nationale Feiwoche Ungarns um neue anziehende Farbenlebendigkeit bereichert. Im Rahmen der kirchlichen Feierlichkeiten steht nach wie vor die altherühmte Prozession mit der heiligen Rechten des großen Königs im Vordergrund, ein Vorhang, der geheiligt wird durch die jahrhundertealten religiösen und nationalen Überlieferungen des Volkes. An dieser Prozession nehmen alle Würdenträger des Landes in malerischer ungarischer Galanterie, sowie zahlreiche Volksgruppen aus allen Teilen des Landes in ihrer farbenreichen Volksstrahl teil. Im Mittelpunkt der weltlichen Feierlichkeiten stehen die malerischen Volks- und Heimatspiele, der sogenannte „Gyöngyösbörzsö“ (Perlenstraß). In den einzelnen Bildern dieser Vorstellungen werden nicht nur Szenen aus der Spannschule, dem Erntefest, den Hochzeitsbräuchen, dem Erntefest und Winzerfesten, sondern auch aus dem Leben der Hirten und Fischer gezeigt. Ferner

werden Krippenspiele, Dreikönigsumzüge, Märchenerszählungen und Minnesang durch fahrende Sänger, Plingstosenbitzgänge, Weinbaumlegenden, sowie das sinnvolle Brauchtum mit Hochzeitstüchern und Fruchtzweigen zu neuem Leben erweckt. Von den Volksstänzen kommen die Hirtenläufe, soldatische Werbespiele, Brautläufe, Postlerläufe, Richardshoch und der sogenannte Liedertanz zur Aufführung, wie sie seit Jahrhunderten beim Landvolk eingewurzelt sind. Den Vorführungen schließt sich ein Festzug der nach Landschaften gesonderten Trachtengruppen an. Im Laufe der mit dem 15. August beginnenden Feiwoche werden drei große Kirchenkonzerte in der Krönungskathedrale und anderen Kirchen stattfinden. Außerdem wird am 18. August abends auf einem großen Platz im Stadtteil Újpal ein musikalisches Freilichtspiel nebst einem Monstrehorchester unter Leitung des weltberühmten ungarischen Dirigenten Dohnányi veranstaltet werden. Auch werden auf den größeren Plätzen und in den Musikpavillons unter Mitwirkung sämtlicher ungarischer Orchester und Zigeunerkapellen zahlreiche musikalische Aufführungen und Konzerte abgehalten werden. Am 20. August abends erfolgt nebst einem großzügigen Feuerwerk eine ganz neuartige Illumination der Hauptstadt, insbesondere der Donau und ihrer beiden Ufer.

Kardinal Ilundain †

London, 11. August.

Noch einer hier eingetroffenen Meldung ist der spanische Kardinal Ilundain gestern vormittag in Sevilla plötzlich verstorben.

Erholungstreise Horbys in die Alpen

Budapest, 11. August. Dem Nachrichtenblatt MTI wird amtlich mitgeteilt: Reichsverweser Nikolaus von Horthy und Gemahlin haben die Absicht, am Ende des Sommers eine Erholungstreise privaten Charakters im Kraftwagen in die Alpen zu unternehmen. Die Reiseroute und der Zeitpunkt sind noch nicht näher festgelegt.

Konzert des Wiener Männergesangvereins in Berlin

Berlin, 11. August. Auf seiner erfolgreichen Reise durch Deutschland gab der Wiener Männergesangverein am Dienstagabend in der Städtischen Hochschule für Musik ein Berliner Konzert, zu dem u. a. der österreichische Gesandte in Berlin, Tausch, der Geschäftsführer der Reichsmusikkammer, Brößl-Blaert, und der Direktor der Musikhochschule, Prof. Dr. Stein, erschienen waren. Unter der Leitung des Chormeisters Prof. Ferdinand Grohmann wirkte sich vor einer stattlichen Hörer, fast ein recht umfangreiches Programm ab.

Italien zum Fall Dr. von Langen

Berlin, 11. August. Von amtlicher italienischer Seite ist gestern gegenüber der Presse zum Ausbruch gebracht worden, daß die von englischen Zeitungen verbreitete Ansicht, der aus London ausgewiesene Korrespondent des Groß-Medien-Dienstes Dr. von Langen sei vor einigen Monaten zum Verlassen Italiens gezwungen worden, in jeder Beziehung völlig aus der Lust ge-

Wegen Pressebefreiung verurteilt

In einer thüringischen Mittelstadt wurde der Inhaber einer Weinhandlung wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Vor der Hauptverhandlung trat er an den Hauptrichter der einzigen Tageszeitung des Ortes heran und stellte das Anbringen an ihn, über Verhandlung und Urteil nichts zu veröffentlichen. Er sei bereit, ihm für dieses Entgegenkommen einen größeren Geldbetrag zu zahlen. Im anderen Falle sehe er sich jedoch in Zukunft nicht mehr in der Lage, die freie Zeitung bei Anzeigenaufträgen zu berücksichtigen. Selbstverständlich ging der Schriftsteller auf diese Annahme nicht ein, sondern erließte eine Strafanzeige gegen den Weinhandler, der in dem nachfolgenden Verfahren wegen Pressebefreiung (Art. 20 Schriftleitergesetz) zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt wurde.

Wegen Steuerflucht verurteilt

Breslau, 11. August. Das Breslauer Schöffengericht verurteilte den Juden Erich Durst aus Breslau, der sich zur Zeit in der Schweiz aufhält, wegen Reichssteuerflucht zu einem Jahr Gefängnis und 40 000 RM. Geldstrafe oder weiteren sechs Monaten Gefängnis, den Juden Dr. Willi Hagn aus Breslau, zur Zeit in New York, wegen Reichssteuerflucht zu einem Jahr Gefängnis und den Juden Dr. Kurt Sternberg, gleichfalls aus Breslau, der sich zur Zeit in Santiago de Chile aufhält, wegen des gleichen Deliktes zu einem Jahr Gefängnis und 30 000 RM. Geldstrafe oder weiteren sechs Monaten Gefängnis.

Salvador verläßt den Völkerbund

Genf, 11. August. Die Regierung von El Salvador hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen sei, aus dem Völkerbund auszutreten.

Leipzig

Die große Enträumungsaktion, die bis 1. September in ganz Leipzig durchgeführt sein soll, wird im Süden ihres Anfang nehmen. Die Aktion wird durchgeführt von dem N.Z.B., Ortsgruppe Leipzig-Süd in Gemeinschaft mit Organisationen der Partei und dem Allgemeinen Hausbesitzerverein. Die Leitung wird ihr Hauptquartier an den Aktionstagen Moltkestraße 75 aufstellen. Am Freitag, 13. August, ab 16 Uhr, wird ein Amtsträger des N.Z.B. alle Bodenträume überprüfen. Die Hausbewohner haben dafür zu sorgen, daß sie den Amtsträgern zugänglich sind. Die überflüssigen und entbehrlichen Gegenstände sind sofort zu entfernen und auf den von den Amtsträgern bezeichneten Platz zu schaffen. Ab 18 Uhr werden dann die Amtsträger der N.Z.B. sich die Gegenstände ausuchen, die noch weiter verwendbar sind und werden diese fortsetzen. Am Sonnabend, 14. August, geht dann der zweite Teil der Aktion vor sich. Von 8 bis 12 Uhr werden die Händler der Rohstoffausfertigung Sachsen, hauptsächlich an der braunen Armbinde, das vorhandene Gut auf wiederverwendbare Altmaterialien durchprüfen. Ab 12 Uhr beginnt die Aufführung des verbliebenen wirtschaftlichen Gerümpels durch den Allgemeinen Hausbesitzerverein. Zu diesem Zweck muß es auf die Straße gebracht und an der Bordkante aufgestapelt werden.

) Wettbewerb für Kleingartenvereine und Gartenbesitzer. Der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig schreibt für die Kleingartenvereine und Gartenbesitzer einen Wettbewerb aus, für den insgesamt 75 Preise von 25 bis 300 RM. ausgeschrieben sind. Die Aufgabe geht dahin, daß bei Neuauflagen von Kleingärten auf eine städtebaulich gute Einordnung geachtet wird und daß unbefriedigende Anlagen bald verbessert werden. Vor allem sollen die Laubengen und Gartenhäuschen noch guten Vorbildern gehorcht werden.

) Graf Hagenburg startet zum Jubiläumsflugtag in Leipzig-Moskau. Der Olympiopilot im Kunstflug, Graf Hagenburg, der auch häufig wieder in Jülich seine unüberstossene Meisterschaft bewiesen hat, startet zum Jubiläumsflugtag auf dem Flugplatz Leipzig-Moskau am Sonntag, dem 15. August.

) Kreisleiter Döbeln führte am Dienstag in Begleitung des Kreismanns der D.F.K. Stephan eine Besichtigung in den Stollmann-Werken durch. Der Kreisleiter überzeugte sich davon, daß Betriebsführer und Gesellschaft bestrebt sind, im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe Vorbildliches zu leisten.

) Der Bau der Döbelner Jugendherberge im Moosalhof schreitet rüttig voran. Das Kellergeschoss ist im Rohbau fertig und auch vom Erdgeschoss steht schon ein beträchtlicher Teil. Der Bau soll noch im Laufe des Jahres fertiggestellt werden; er wird Raum für etwa 200 Betten enthalten.

) Rohe Birschen. In der Nacht zum Dienstag haben am sogenannten Barfußberg, woher Menschen in unglaublicher Weise gewülfst. Sechs Sträucher und ein Rhododendron sind herausgerissen und umhergeworfen worden. Drei wertvolle Rhododendronpflanzen sind buchstäblich zertrampelt worden.

) Olsbach. Todesfall. Im Alter von 42 Jahren ist der Kommandant des Fliegerhorstes Olsbach und Standortleiter von Olsbach, Oberstleutnant Erich Meinhner, gestorben.

) Dahlen. Großveranstaltung des N.Z.K.A. Dahlen. Der Ortsgruppe Dahlen des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, der neuerdings weite Gebiete in den Amtsbezirken Olsbach und Grimma zugewiesen wurden, ist die Generalprobe zur Durchführung eines Flugtagfestes am 29. August erteilt worden. Außergewöhnlich an dieser Veranstaltung ist, daß auf dem Flugtag eine vollständige Werkstatt für Segelflugzeuge zur Verfügung freigegeben wird. Es werden Einzel- und Massenstarts mit Segelflugmodellen durchgeführt, dann können die gemütlichen Fortschritte des Segelfluges beobachtet werden. U. a. werden Segelflugs, Windenstarts, Segelflugzeug-schlepp, Dreiradschlepp und Segelflug-Motorfluglinie gezeigt. Am Nachmittag des 28. August wird eine größere Anzahl Motorflugzeuge einen Bezeichnungslauf ausführen, es folgt ein Ballontreffen und das Kunstfliegen auf Meisterschaftslinien mit Motorflugzeugen. Jedem Besucher wird Gelegenheit zu Gaststätten in Sportstätten der Reichssportfliegerchule Chemnitz geboten.

) Pegau. Jugendlicher Reichtum. Der Lehrling einer kleinen Autoreparaturwerkstatt, der ein instandgesetztes Kraftwagen abliefern sollte, bestieg entgegen den Anweisungen die Maschine und fuhr davon. Um einen Zusammenstoß mit einem vorschrittmäßig einbiegenden Lieferkraftwagen zu vermeiden, bremste der junge Mann zu stark und wurde auf den Fußstein geschleudert. Mit einem Schädelbruch und erheblichen inneren Verletzungen mußte er dem Krankenhaus in Zwenkau zugeliefert werden.

) Osterfeld. Todessturz vom Dach. Der Lehrling Kurt Walther von hier, der in Weizensels bei einem Heilchen in den Verkehr war und, wie berichtet, vom Treppenplatz auf dem Dach des dreistöckigen Hauses in den Hof stürzte, trug bei dem Sturz einen schweren Schädelbruch davon. An dessen Folgen ist der junge Mann bald daran gestorben.

) Elsterwerda. Motorradfahrer verschuldet Tod eines Mädchens. Die 18jährige Marianne Hirsch aus Proßen fuhr mit ihrem Fahrer nach Elsterwerda. Ein mit ihr in einem Elsterwerdaer Baumarkt tätiger Angestellter war leichtsinnig genug, einer Bitte des Mädchens zu entsprechen; er laufte das Fahrrad gegen sein Kraftwagen, und die des Kraftwagens gar nicht hundige Marianne Hirsch lehnte ihre Fahrt mit dem Motorrad fort. An einer Kurve der Reichsstraße Dresden - Berlin verlor das Mädchen die Gewalt über das Fahrrad und fuhr gegen einen Baum. Bei dem Anprall erlitt Marianne Hirsch einen Schädelbruch und einen Beinbruch. Der Arzt konnte nur noch den Tod des Mädchens feststellen.

) Greiz i. S. Todesfall. Im 65. Lebensjahr ist der Webereidirektor Richard Winkelmann, Betriebsführer der Firma Schwarz, Sohn GmbH. in Greiz, gestorben. Er war 41 Jahre für die Firma tätig.

† Kohla, R. St. Stadtkreis. Todesfall. In München starb nach längerer Krankheit der ehemalige kaufmännische Leiter der Kohlaer Porzellansabrik, Fabrikdirektor Heinrich Schröder. Seine Erkrankung zwang ihn Anfang dieses Jahres zur Aufgabe seiner beruflichen Tätigkeit, nachdem er 38 Jahre lang dem Werk angehört hatte.

Sommerzeit — Gemüsezeit

Wie sehr haben wir uns immer auf die Zeit des Jahres gefreut, in der wir Gemüse in Höhe und Fülle auf dem Markt zu so niedrigen Preisen haben können! Nur ist die Zeit, die wir erleben haben, da Wenn wir unseren Gang durch den Wochenmarkt machen, finden wir riesige Mengen von grünen Gurken, Tomaten, Bohnen, Möhren, alle Kohlrabi, Kohlrabi und allerlei Dinge mehr. Wer könnte da vorübergehen, ohne sich mit all diesen herrlichen Dingen einzudecken?

Wir wollen jetzt reichlich Gemüseintopf aller Art, gesüßte Tomaten, grüne Bohnen mit Hammelfleisch, Gurkenemüse, gefüllte Gurken usw. auf den Tisch bringen. Die Gemüse enthalten wertvolle Mineralstoffe und Vitamine, die unseren Körper gefüllt und widerstandsfähig erhalten. Wie abwechslungsreich lädt sich auch unter Abendbrot durch die Beilage von Tomaten, Gurken oder Bohnensalat aufnehmen!

Aber nicht nur für den täglichen Bedarf wollen wir sorgen, nein, auch für den Winter; denn gerade dann erst empfinden wir, wie schön es ist, wenn man in der gemüsereichen Zeit vorgesorgt hat. Es ist doch der Stolz einer jeden guten Haushalt, wenn sie ihre selbstgelegten Eßgutachten. Bohnen oder den herzlichen Tomatensoße im Winter ihrer Familie vorsehen kann. Wie mannsfach lassen sich die Bohnen, die wir durch sterilisierten halbtrocken gemacht haben, verwenden! Sie geben entweder eine schöne Beilage zu Fleisch und Kartoffeln als Bohnenemüse oder auch als Einsteckfutter und nicht zuletzt den so beliebten Bohnensalat. Wie schmackhaft sind doch die selbstgelegten Essig- und Senfsaucen, und wie vielseitig lädt sich das eingedickte Tomatenmark verwenden!

Darum: Rütt die Zeit! Kauft jetzt, da das Gemüse am reichlichsten auf dem Markt kommt, Gemüse für den täglichen Bedarf und den Wintervorrat!

Südwest-Sachsen

h. Hohenstein-Ernstthal. Einen wertvollen Ausmothen zwei hiesige Einwohner, die noch Schlüsse des Motorradrennens die Strecke abhören. Sie fanden eine Brieftasche mit 1300 Mark Inhalt und erhielten nach Ablieferung des Auslosers auf der Polizeiwache von dem sich kurz darauf meldenden Verlierer eine ansehnliche Summe als Belohnung für ihre Ehrlichkeit.

k. Limbach. Auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste des hiesigen Gaswerkes kommt am Montag Gaswerksinhaber Hermann Lorenz zurück.

k. Sebnitz-Schönau. Ein neuer Bahnhofsbau soll hier errichtet werden. Damit wird die aufstrebende Stadt endlich eine würdevolle und ansehnliche Bahnhof erhalten. Mit den Arbeiten wird schon in den nächsten Wochen begonnen.

k. Zwönitz. Ein 21jähriger Planer stand in Zwönitz wegen Tierquälerei vor Gericht. Er hatte an einem Gefäß seines Betriebsführers ein Pferd, das sonst einsinnig gelaufen, als Salatpferd einspannt. Da das Tier mehrmals nachließ, schlug der Geschäftsführer heftig auf es los, drehte schließlich die abgebrochene Beifalte um und benutzte den Stiel zum Schlagen. Der Planer traf er ein Auge des Tieres, so daß es erblindete. Der Richter wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

k. Zwönitz. Kleinrentnerin um die leichten Erbvarnisse betrogen. Bei einer Kleinrentnerin erschien dieser Tag ein unbekannter, etwa 40 Jahre alter Mann, auch als Beauftragter der NSDAP aus und erklärte, daß die Kleinrentnerin der Frau vom Wohlfahrtsamt beschlagnahmt würden, da sie zu Unrecht Unterstützung bezogen habe. Er rief

der Frau, die Mahnahme durch Abhebung des Seiles zu verhindern. Die Kleinrentnerin folgte diesem "guten Rat", kaufte für einen Teil des Geldes Holz und Kohlen und verwahrte den Restbetrag von 45 Mark. Einige Tage später sprach der Unbekannte erneut vor und lud sie unter unwahren Angaben diese Summe ab. Die Quittung, die er der Frau aushändigte, holte kurz darauf ein junger Bursche wieder ab. Gest hinterher erkannte die Rentnerin, daß sie Betrüger in die Hände gefallen waren. Die Kriminalpolizei ist auf der Suche nach den gewissenlosen Tätern.

k. Zwickau. 3000 Mark für Inflationsgeschäfte Später. Bei der Weihe des neuen Sparkassengebäudes gab Bürgermeister Schönfelder bekannt, daß von einer großen Zahl der Besucher abgesehen und statt dessen ein Betrag von 3000 M. für die durch die Inflation gefährdeten Späte ausgeworfen

k. Eibenstock. Seinen Verleihungen erlegen. An einem Babynäpfchen in Eibenstock war, wie gemeldet, ein 71 Jahre alter schwöriger Mann von einer Lokomotiv erfaßt und schwer verletzt worden. Der Greis ist wenige Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstorben.

k. Ehrenfriedersdorf. Starke Besuch der Großen Steinplatte. Am Freitag, 11. August, besuchten die Großensteinplatte 22 Aufführungen Strohblumen, die von rund 20.000 Personen besucht wurden. Die Steigerung geht über dem Vorjahr ist um besten ochenzeichnet durch den Umstand, daß die vorjährige Gesamtspielzeit in 25 Aufführungen rund 16.000 Besucher zählte und daß diese Besucherzahl in diesem Jahr bereits im zweiten Drittel der Spielzeit überschritten wurde. Weitere Aufführungen finden jeden Mittwoch und Sonntag um 18 Uhr, Sonnabends um 16 Uhr statt.

Aus der Lausitz

l. Bautzen. Militärentenempfänger. Die Auszahlung der Zusatzaufwand an Schwerebeschädigte für den Monat August erfolgt am Sonnabend, dem 14. August 1937, in der Zeit von 7.45 bis 8 Uhr, und zwar im Landhaus, Schloßstraße 10, Erdgeschoss.

l. Bautzen. 80-Jahrfeier. Der gegenwärtige Vater des Ausflugsortes "Spreetal Grünblümchen", August Krenzel, konnte auf eine 50jährige Vereinstätigkeit im Gastwirtsgewerbe zurückblicken.

l. Bautzen. Die NS-Kulturgemeinde ist bei der Ausstellung ihres Winterplanes. Schon jetzt sind eine bedeutende Anzahl namhafter Vertreter des deutschen Kulturerbes zu Vorträgen in Bautzen verpflichtet worden. U. a. werden Hans Rohst, Hans Friedrich Blum und Hermann Claudius in Bautzen sprechen.

l. Bautzen. Blitschlag in die Scheune. In Klein-Radisch ist während eines heiligen Gewitters ein Blitze in die 28 Meter lange massive Scheune des Landwirts Johann Mücke. Die Scheune brannte mitamt den Entwässerungen und landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten vollständig nieder. Fünf Feuerwehren gelang es, die stark bedrohten Nachbargebäude zu erhalten. Die Familie des Landwirts Mücke befand sich während des Gewitters in der Scheune, die Tochter wurde durch den Blitschlag zu Boden geworfen.

l. Schlegiswalde. Den 65. Geburtstag begeht am 11. August Rechtsanwalt und Notar Hermann Richard Wittig. Er wurde am 11. August 1872 in Langenholzdorf geboren. Nach dem Abschluß seiner Studienzeit in Leipzig und dem Vorberufsdienst in Bischdorfswitz, Dresden, Bautzen und Bernstadt ließ er sich 1906 als Rechtsanwalt beim Amtsgericht Schlegiswalde nieder. 1907 wurde er Notar.

l. Hoherwerda. An glühendes Metall getreten. Im Oktobe des Lautenwerkes trat der Arbeiter Bruno Wolf aus Bernsdorf (O.L.) mit dem linken Fuß in die glühende Schmelze. Er trug schwere Verbrennungen an der Fußsohle und am Unterschenkel davon und mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Und das ist für die Volksgesundheit ein Glück. Das Krankenhaus ist ausdrücklich zur Aufnahme von Podenkranken bestimmt. Da sich aber seit drei Jahren kein derartiger Fall in London ereignet hat, so bekommen Ärzte, Schwestern und sonstiges Personal ihr Gehalt für nichts als "Vereiteln". Das Krankenhaus wurde vor 100 Jahren errichtet, als die Poden schwere Verheerungen unter den Einwohnern Londons anrichteten. Aber seit der Erfindung der Schuhpflege durch den englischen Arzt Edward Jenner ist nach und nach diese furchtbare Seuche in England wie in ganz Europa zurückgegangen und hat ihren Schrecken verloren. Kürzlich wurde angeregt, das Krankenhaus auf der Insel bei Rotherhithe einzugehen zu lassen. Man hat sich aber nicht dazu entschließen können, solange eine, wenn auch nur geringe Möglichkeit besteht, daß eine oder andere Podenfall noch in London vorkommen kann. Und so wird dieses sonderbare Hospital hoffentlich noch lange leerstehen, leer von Patienten, aber bereit mit seinen Ärzten und Schwestern, mit Küche und Laboratorium.

Verpachtung durch Versteigerung nicht mehr zulässig. Auf Grund einer Erneuerung des Reichskommisars für die Propaganda hat der Reichsstatthalter in Sachsen als Propagandastellenleiter mit Verordnung vom 7. d. M. die öffentlich meistbietende Verpachtung landwirtschaftlich, gärtnerisch, tierwirtschaftlich oder Weinbau betriebener Grundstücke untersagt.

Soziale Arbeit des Reichsbundes der Deutschen Beamten. Am 17. August schickte der Reichsbund der Deutschen Beamten wieder 50 Kinder aus allen Teilen Sachsen mit 5 Begleitern zu einer vierwöchigen Kür in sein Ostsee-Kinderheim nach Müritz in Mecklenburg. Der bisherige Erfolg dieses schönen Hilfswerkes war sehr groß.



Teller sief oder flach, Porzellan, mit kleinen Fehlern Stück	22,-	Milchkrug Porzellan, weiß, 1 Liter Inhalt Stück	38,-	Kuchen - Satz Porzellan, bunt dekoriert, 7 teilig	1.00	Milchtopf Steingut, braun, gerillt, 1 Liter Inhalt Stück	48,-	Butterdose Steingut, eckig, bunt 1/4 Pf. Inhalt	75,-
Kuchenteller Porzellan, elfenbein, mit kleinen Fehlern 30 cm, Stück	38,-	Käse - Glöcke Porzellan, rund, mit Einlage Stück	48,-	Frühstücks-Service Porzellan, 5 teilig, für 2 Personen	1.25	Herings-Kasten Steingut, elfenbeinfarbig Stück	48,-	Satz - Schlüsselin Steingut, weiß, gerippt, 6 teilig	85,-
Fleisch - Platte oval, Porzellan, mit kleinen Fehlern, 36 cm Stück	58,-	Gebäck-Kasten Porzellan, elfenbeinfarbig, oval Stück	58,-	Kaffee-Service Porzellan, 9 teilig, Gold- oder Blumen-dekor	3.00	Kaffee-Kanne Steingut, elfenbeinfarbig, 1 1/4 Liter Inhalt	65,-	Kaffee- oder Tee-Service 5 teilig Steingut, bunt, mit kleinen Fehlern	1.75

Das Wunder einer Frühlingsnacht

Roman von Erica Gruppe-Lörcher

47. Fortsetzung.

"Carlos, ich fühle mich nicht ganz wohl. Vielleicht noch infolge der langen Elsenbahnsfahrt gestern. Deswegen ziehe ich es vor, jetzt ins Hotel zurückzufahren. Ich werde das Auto dann gleich wieder hierherholen. Bitte richten Sie das den jungen Herrschäften oben aus?"

Es war nur angenehm, daß Volta und Benito nicht gerade in diesen Augenblick die Treppe herunterkamen. So fuhr sie davon, ohne aufzuhalten oder wegen ihrer plötzlichen Rückfahrt befragt zu werden.

Im Hotel kam ihr der Gedanke, auf den Dachgarten hinaufzusteigen, der eine wundersame Aussicht bot und bestimmt zu dieser Zeit vereinigt dalag.

Sie hatte sich nicht geäuscht. Jetzt zur Frühlingszeit konnte man sich in der Sonne aufhalten. Einige Liegestühle, aus hellem Rohr geflochten, standen unter Palmen und Oleanderbüscheln. Sie sank auf einen der Stühle und legte beide Hände vor das Gesicht.

Überstürzte sich nicht alles? Zuerst der Brand des Klosters, die Flucht unter dem Schutz von Benito, die Fahrt hierher, die sie im Grunde so lange ersehnt, die Nachrichten von der hier inzwischen herbeigebrauchten Katastrophe mit dem Tode der Gräfin de San Sabio und diese Tatsache, daß die Gräfin inzwischen die Gattin von Berenguer geworden war?

Die Sonne umspülte sie mit sanfter Wärme, vom Meer kam immer wieder ein frischer, belebender und doch zugleich milder Hauch, irgendwo in der Nähe blühten Orangenblüten mit ihrem betäubend schönen Hauch. Ach, war hier alles in der Natur nicht wie geschaffen, um glücklich zu sein? Sie verstand Berenguer so vollkommen, wenn er hinzuschlossen, sich hier zu binden und hier zu bleiben, wo sein Verlust sich ihm neu erschlossen!

Unterdrückt entschlossen sich Volta und Benito, den Handtag jetzt wieder zu verlassen, um nach Stephanie zu sehen. Dem alten Carlos, der beide zum Auto geleitete, wurde das Wiederkommen am Nachmittag in Aussicht gestellt, wenn man Berenguer nach seiner Rückkehr von den Minenwerken draußen vermuten konnte.

Im selben Moment, als das junge Paar das Mietauto besteigen wollte, erblickte Volta im Rahmen der Tür, die Innenhof zur Rückseite des Hauses, zu den Wirtschaftsräumen führte, die Silhouette eines ihr fremden Mannes. Seine Gestalt wirkte dunkel, da der Sonnenschein ihm im Rücken nur die Umriss seiner Erscheinung abschirmte. Über die eine Schulter reckte sich der Lauf einer Stugflinte.

"Wer ist es?" fragte sie den alten Diener.

Der hatte den Mann erkannt und sagte: "Señorita, der Landarbeiter. Er bittet, Sie sprechen zu dürfen!"

Da winkte Volta ihm zu. Seitdem sie die Nachricht vom Tode ihrer Stiefmutter empfing, fühlte sie selbst plötzlich wieder ein viel stärkeres Band, das sie innerlich mit

diesem Bande ihrer verstorbenen Eltern und zugleich mit allem Personal und allen Arbeitern verknüpft. Der Bericht von Carlos über die Schrecklichkeit des Verwalters und der begreiflich anwachsenden Erregung der Landarbeiter gegen ihn und ihre Stiefmutter hatte sie sehr erschüttert. Desto lieber ergriff sie jetzt die Gelegenheit, mit einem von ihnen sprechen zu können.

Während der Mann näher kam, sagte Carlos halblaut: "Señorita, es ist Floritas. Weil er ein paar mal reichen Gütsbesitzern auf einer Autofahrt ihre schweren Geldbörsen erleichterte, stand er im Auto, ein Landstreicher zu sein. Aber er war es, der Don Berenguer im offenen Auto auf der Fahrt während der Tumulte schätzte und nun Tag und Nacht zum Schutz unseres Anwesens hier gewacht hat!"

Da winkte ihm Volta nochmals entgegen, als er sich in gemessen Entfernung aufstellen wollte: "Komm näher, Floritas! Es ist mir lieb, daß ich die für deinen Schutz danken kann! Sage mir, was dich zu mir führt?"

Durch irgendwelche Verbindungen oder das Personal war die Kunde zu Floritas hinausgeslattert, daß die junge Komtesse aus Madrid zu Hause eingetroffen sei.

Er hielt seinen großen, breitrandigen, schwarzen Andalusierhut in der Hand und lagte mit seiner unnahablichen Haltung von Würde und Ergebenheit zugleich: "Señorita, zwei Witten führen mich her! Die erste betrifft mich. Ich bin durch ungünstliche Umstände auf die Landstraße gekommen! Aber ich verstehe es, ich bin ungünstlich! Und ich bitte Sie, Señorita, bei dem gesegneten Andenken Ihres verstorbenen Vaters, geben Sie mir und meiner Familie unter Händchen wieder! Und damit unter schönes Blumengärtchen! Ich schwör Ihnen, ich werde Ihnen treu dienen!"

"Du sollst alles wiederhaben, Floritas, was dein war und mehr dazu!", sagte Volta mit der entzückenden Herzlichkeit und warmherzigen Schlichtheit, die Benito seit ihrer Kinderzeit schon so an ihr liebte.

Floritas trat noch einen Schritt näher. Im nächsten Moment sank er vor Erstaunlung und Freude vor ihr auf die Knie nieder: "Gott segne Ihre Zukunft, Señorita! Und ich weiß, daß ich im Namen der andern spreche, der vielen Hundert, die draußen in Sonne und Hitze das Jahr über die Felder des Grafen de San Sabio bestellen und seine Olivenpflanzen, wir alle wünschen nichts, als wieder treue Arbeiter unserer Herrschaft zu sein! Das Andenken von Ihrem Vater, von Ihrer Mutter ist unvergessen bei uns! Aber wir wollen anstrengen, was durch Ihre Stiefmutter und den Administrator nach dem Tode Ihres Vaters über uns gebracht wurde."

"Siehe auf, Floritas!", sagte die Komtesse mit einem großen Ernst, der ihre Jugend seltsam gut verdeckte, "sieh, hier ist mein zukünftiger Gatte! Sage das auch allen andern und berichte, daß wir das alte Vertrauen uns wieder erwerben und an Eurem Schlafsaal besehnd helfen wollen! Leb wohl für heute, Floritas!"

Der Mann erhob sich. Als das Auto sich in Bewegung setzte, schwante er schwer seinen großen Hut mit edler Seide und voll schwunghafterem Glück: "Gott segne Eure Zukunft!" rief er ihnen nach, "Gott segne Eure Zukunft!"

Wie lange Stephanie auf dem Dachgarten so gelegen und gesonnen — sie wußte es nicht. Plötzlich hörte sie näher kommende Schritte auf den Steinplatten. Ach, waren es andere Hotelgäste, die ihr die wundervolle Ruhe dieses Bildschirms nun beeinträchtigten? Als sie sich aufrichtete, sah sie den niedlichen kleinen Boy auf sie zusteuern, der am Hoteleingang neben dem Portier die Honneure machte.

Er fragte Stephanie, ob sie hier einen Herrn empfangen wolle, der soeben drunter am Eingang nach ihr gefragt? Stephanie antwortete überrascht, wer es denn sei? Sie erwarte niemand, und Benito könnte es nicht sein, da man ihn ja als Hotelgärt hier kannte. Als Stephanie nochmals nach dem Namen des betreffenden Herrn fragte, wurde der Boy sehr verlegen und meinte: er habe den Namen wirklich nicht verstanden. Wirklich nicht! Das nahm Stephanie nicht wunder, denn der durchschnittliche Spanier verstand und behielt nicht ohne weiteres Namen, die nicht seinem Ohr geläufig waren.

Es sei ein Ausländer, meinte der junge Bursche, ganz blond, wahrscheinlich ein Engländer oder ein Deutscher.

Ihre Überraschung wuchs, als jetzt ein Herr oben an der Treppe erschien, die vom ersten Stockwerk auf den Dachgarten hinaufführte.

Er war einen schnellen Blick ringsum und kam dann, als er sie erblickte, auf sie zu.

Es war ein einziges Wort, das einem Aufschrei gleich in den Sonnenchein hineinslog.

Er blieb überrascht stehen, da sie sich jetzt schnell erhob, um auf ihn zuzugehen. Und alles, was sich vorthin trennend zwischen sie und sein Bild schließen wollte, das brach jetzt nieder unter dem Strom einer überwältigenden Freude. Waren sie nicht beide innerlich zu tief miteinander verbunden gewesen, durch gemeinsame schwere Stunden, durch füreindrucksvolle Tragödien schwieriger Zeiten, durch den Schrecken einer gemeinam erledigten Katastrophe? Verbunden durch ihre gegenseitige Liebe, die aus all diesen Empfindungen heraus einst geboren worden war?

Und sie eilte auf ihn zu, beide Hände ihm entgegenstreckend, während sie halb lachend, halb weinend vor Erstaunung über das gewaltige Erlebnis dieser Stunde ihm entgegenrief:

"Berenguer! Wie ist das möglich, daß du mich hier findest?"

Er aber überhörte ihre Worte, sondern schlang den Arm um sie, sah ihr in die Augen und fragte: "Stephanie — du siehst mich? Wie, du kommst auf mich zu und erkennst mich, als ich hier eben herausstieg? Du bist nicht mehr —"

Er vermochte das entsetzliche Wort nicht mehr auszusprechen, daß einst in seinen Auswirkungen ihrer beiden Schicksale auseinandergerissen. Aber Stephanie jagte in sieghabender Freude über ihre Heilung: "Nein, ich bin nicht mehr blind! Ich habe ein Wunder erlebt, vor wenigen Tagen, — und dieses Wunder hat mir in einer Stunde furchtbare Erregung das Augenlicht von neuem gegeben! Ich will dir alles erzählen. Über erst sage mir, wie es kommt, daß du mich hier findest?"

(Schluß folgt.)

Fragen hinter der Wand

Freundliche Antworten für humorige Leute

Nachtarbeit

B. R. in F. — „Was hältst Du vom Wert der Nachtarbeit? Ist sie der am Tage geleisteten Arbeit überlegen oder unterlegen? Wir sprechen neulich im Kreisbeirat darüber und würden gern Deine Meinung hören.“ —

Die Frage ist falsch gestellt. Eine allgemein gültige Antwort auf die Frage, ob Tagarbeit oder Nachtarbeit eine bessere Leistung verbürgt, kann nicht gegeben werden. Wohl aber können Aussagen darüber gemacht werden, ob ein bestimmter Mensch für eine bestimmte Arbeit am Tage oder in der Nacht leistungsfähiger ist. In der Regel wird die Antwort wohl zugunsten des Tages ausfallen. Der Mensch ist kein Nachtpfechtopf, das erst mit dem Einbruch der Dämmerung manier wird wie Wuh oder Fledermaus. Arbeit in der Nacht fordert daher bei den meisten Menschen erhöhte Anstrengung und erzielt trotzdem eine geringere Leistung. Freilich gibt es sogenannte „Abendmenschen“, die erst am Ende des Tages ihre volle Leistungsfähigkeit erreichen. Für sie mag es zweckmäßig sein, ein paar Stunden der Nacht zur Arbeit zu nutzen, solange sie sich noch frisch und leistungsfähig fühlen. Vorurgeschäft natürlich, daß sie am Morgen ausschlafen können! Vorurgeschäft natürlich, daß der Mensch sich so umstellen, daß er am Tage schläft und in der Nacht arbeitet. Das ist der Fall bei bestimmten Berufen mit Nachschicht. Von vielen berühmten Meisterschwestern, u. a. von Schiller und Balzac, wird berichtet, daß sie durch eine solche Umstellung die ungefährte Stille der Nacht zur Arbeit genutzt haben. In solchen Fällen mag Nachtarbeit besonders gute Leistungen erzielen. Über das sind Ausnahmen. Die Regel bleibt, daß der Tag der Arbeit und die Nacht der Ruhe gehört!

Was ist Sicherungsverwahrung?

B. R. in F. — „In Sicherheitsurteile läßt man jetzt ab und an einmal das Wort „Sicherungsverwahrung“. Könntest Du uns einmal diesen Begriff erläutern?“ —

Sicherungsverwahrung kann vom Gericht gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher angeordnet werden, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert. Sie dauert so lange, als es ihr Zweck verlangt. Mit der Einführung der Sicherungsverwahrung durch das Gesetz vom 24. 11. 1933 hat der nationalsozialistische Staat eine alte Forderung einfallsreicher Kriminalisten erfüllt. Insbesondere der Kriminallwissenschaftler Helmlin, der lange in Sachsen tätig war, hat sich in seinem Buch "Der Wehrverbrecher" (1928) für Einführung der Sicherungsverwahrung in das deutsche Strafrecht eingesetzt. Ganz der Sicherungsverwahrung ist es, den gewohnheitsmäßig immer wieder straffälligen Verbrecher an der Fortsetzung seiner Serie von Straftaten zu verhindern. Damit wird auch der Verhinderung anderer durch solche „schwere Jungen“ ein Riegel vorgeschnitten. Auch die abschreckende Wirkung ist nicht gering zu veranschlagen; selbst ein hartgesottener Verbrecher wird es sich überlegen, ob er durch einen neuen Rückschlag sich der Gefahr aussehen soll, lebenslänglich der Freiheit verlustig zu gehen. — Neuseeland und Wales, die die Sicherungsverwahrung schon vor längerer Zeit eingeführt haben, konnten damit die besten Erfahrungen machen; gerade die schweren Straftaten haben dort infolge dieser Maßnahme recht erheblich abgenommen. Selbstverständlich wird die Sicherungsverwahrung nur nach sorgfältig-

tiger Prüfung der Sachlage angeordnet und nur dann, wenn der Straftatler trotz mehrfacher Verurteilung wegen bestehenden Delikts dennoch wieder rücksäßig geworden ist. Die Zahl der Fälle, in denen bisher Sicherungsverwahrung angeordnet ist, liegt unter 8000. Davon betrifft die Hälfte solche Fälle, in denen Sicherungsverwahrung nachträglich angeordnet worden ist, um die Öffentlichkeit vor neuen Straftaten solcher, bereits seit langem bekannter Verurstverbrecher zu schützen, gegen die die leichte Verurteilung vor 1933 ergangen war.

Kummer mit der Armbanduhr

B. R. in D. — „Weißt Du vielleicht, kluger Vogel, wie man eine Armbanduhr dazu bewegt, einmal richtig zu gehen? Ich habe schon viele Armbanduhren gehabt, aber genau gegangen ist keine.“ —

Unglücklicher! Denn was könnten Du anders sein als unglücklich, da dem Glücklichen behannlich keine Stunde schlägt, es Dir aber offenbar nicht nur auf die Stunde, sondern auf die Minuten ankommt. Wenn bei Dir alle Armbanduhren versagen, dann solltest Du eben eine Taschenuhr tragen, oder meinetwegen einen Regulator in einer „Sirtentasche“ montieren. Wenn gerade bei Dir alle Armbanduhren nicht genügen, während doch offenbar recht viele Leute mit einer Armbanduhr ganz gut auskommen, dann könnte das vielleicht auch ein wenig Dir liegen. Vielleicht verlässt Du einfach zuviel vor einer Armbanduhr. Eine Uhr ist ein so feiner Mechanismus, daß sie fast einem Lebewesen gleicht. Und auch ein lebendiges Ding, z. B. Dein eigener Körper, funktioniert nicht an jedem Tag in gleicher Weise. Hitze und Kälte, Bewegung und Ruhe machen da viel aus. Die Aufprüche, die gerade an eine Armbanduhr in dieser Beziehung gestellt werden, sind sehr hoch; während der Nacht liegt sie still irgendwo und ruht aus, am Tag aber wird sie am Handgelenk immer hin und her bewegt. Am Tag wird sie erwidert, in der Nacht abgedämpft. Daß da kleine Unregelmäßigkeiten im Gang eintreten, ist selbstverständlich. Wer sich angewöhnt hat, seine Uhr liebenvoll zu beobachten, der wird bald ganz genau genau können, um wieviel Schunden sie während der Nacht zurückbleibt oder am Tage voraussetzt. Eine entsprechende „Verstärkung“ ist doch eine kleine Mühe! Wenn aber andere, größere Unregelmäßigkeiten im Gang auftreten, dann kann Beobachtung und entsprechende Behandlung durch einen guten Uhrmacher helfen. Ich habe einmal meinen Wecker, der am Morgen nicht mehr wecken wollte, dadurch „repariert“, daß ich ihn gegen die Wand warf. Das glaube ich. Rezept bei Deiner Armbanduhr anzuwenden, möchte ich Dir freilich nicht ohne Weiteres empfehlen...

„Alemand ungestraft unter Palmen“

B. R. in D. — „Woher stammt das Motto: „Es handelt nieemand ungestraft unter Palmen“? Wir kennen neulich im Gespräch darauf. Einer vermutete, es könnte aus „Wielands Oberon“ sein. Ein anderer riet: Lessings „Nathan“. Den Oberon kenne ich nicht, bei Lessing aber finde ich die Stelle nicht.“ —

Auch bei Wieland würdest Du sie vergeblich suchen! Wenn Ihr die Sache ein wenig überlegt hättest, würdet Ihr Euch gefragt haben, daß weder die Alexandrine des „Oberon“ noch die Jamben des „Nathan“ das von Dir angeführte Wort enthalten können. Es stammt vielmehr aus einem Prosawerk, nämlich aus Goethes „Wahlverwandtschaften“. Dort wirdet Ihr es gewiß nicht gefunden haben. Goethe hat in diesem Roman Abschluß „Aus Ottolins Tagebuch“ eingefügt, die zum großen Teil eigene Magimen und Reflexionen enthalten. Es heißt

darin (im 7. Kapitel des 2. Teils): „Von der Natur sollten wir nichts kennen, als was uns unmittelbar lebendig umgibt. Mit den Bäumen, die um uns blühen, grünen, Frucht tragen, mit jeder Stunde, an der wir vorbeigehen, mit jedem Grashalm, über den wir hinwandeln, haben wir ein wahres Verhältnis, sie sind unsere echten Kompatrioten. Die Bäume, die auf unsrer Zweigen hin und wider hüpfen, die in unserem Parke singen, gehören uns an, sie sprechen zu uns, von Jugend auf, und wie lernen ihre Sprache verstehen. Man fragt sich, ob nicht ein jedes fremde, aus seiner Umgebung gerissene Geschöpf einen gewissen angeständigen Eindruck auf uns macht, der nur durch die Gewohnheit abgestumpft wird. Es gehört ihnen ein buntes, farbenreiches Leben dazu, um Alten, Papageien und Mohren um sich zu ertragen. Manchmal, wenn mich ein neugieriges Verlangen nach solchen abenteuerlichen Dingen anwandelt, habe ich den Weisen bedenkt, der solche Wunder mit andern Wundern in lebendiger alltäglicher Verbindung sieht. Aber auch er wird ein anderer Mensch. Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen, und die Gefühungen andern sich gewiß in einem Lande, wo Elefanten und Tiger zu Hause sind.“

Wellenstück und Schniersink

B. R. in D. — „An einem Bretterzaun las ich dieser Tage einen Anhänger: „Wellenstück — einer 84jährigen Frau entlogen. Abzugeben usf.“ An Stelle des Gebankenstrichs hatte ein übermütiger der Wort „mit“ hinzugeschrieben. Wie findest Du das? Ist das Geschäftigkeit oder Scherz?“ —

Keines von beiden, mein Lieber. Vom Hah ist der kleine Schniersink sicher weit entfernt gewesen, denn er kennt die bestreitende Frau vermutlich gar nicht. Aber auch der Scherz ist ihm nicht gelungen. Denn die Achtung vor hohem Alter ist doch im allgemeinen bei den Menschen zu groß, als daß man die Vorstellung belustigend finden könnte, daß ein Wellenstück mit einer 84jährigen Frau entliegt. Und wenn man bedenkt, welcher Trost so ein Vogel oft für einen alten, von den Menschen vielleicht oft vergessenen Menschen bedeutet kann, dann will die Schniersink, die ein Witz sein sollte, uno als mindestens recht gedankenlos erscheinen. Was für Witz hat es vielleicht der alten Frau gemacht, diesen Zettel zu schreiben? Sie hat ihr Alter an, um ihre Mitmenschen etwas Williger zu machen, ihr bei der Wiedererlangung ihres Lieblings zu helfen. Und statt dessen kommt da so ein gründlosches Früchtchen daher und glaubt eine gute Gelegenheit zu haben, seinen Witz über zu können. Hättet Du nicht Lust, diesen Burschen ein wenig bei den Ohren zu nehmen?

Marabu.

Die Regensburger Domspatzen begeistern in Montevideo

Montevideo, 11. August. Eine Aufführung des Regensburger Domchores zusammen mit dem städtischen Orchester von Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ in Montevideos führt zu einem vollen Erfolg. Die hervorragenden Leistungen der Domspatzen, die unter ihrem Dirigenten Professor Schrems zum erstenmal in Südamerika auftraten, haben allgemeine Begeisterung — vor allem auch im Chor- und Kirchenkonzert — ausgelöst. Der Domchor reiste von Montevideo nach Rio de Janeiro weiter.

Hauptchriftsteller: Georg Winkel.
Berantwortlich für Inhalt und Bilder: Georg Winkel in Dresden.
Berantwortlich für Anzeigen: Theodor Winkel in Dresden.
Druck und Verlag: Germania Verlagsanstalt Dresden, Wallstraße 12.
D. A. VII 27: über 4000. — 3. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

